**Preis-Abschlag**

**auf Dünger-Knochenmehl**

gedämpftes Mk. 5.50, rohes Mk. 5.— per Ztr. mit Sack ab hier.

**Knochenmehlfabrik J. Ritzmann Söhne**

**Freiburg i Br.** 2458

Bei Abnahme von größeren Quantitäten entsprechender Rabatt.

**Maistreber, Biertreber, Malzkeimen, Welschkorn, Welschkornmehl, Kleien, Hafer, Reis- und Knochenmehl, Viehsalz, Lein- und Mohnmehl,** sowie alle künstliche Düngemittel **billigst zu haben bei**

**Seegmüller u. Co.**

am Bahnhof **Appenweier.**

**Ia. Land-, Blumen- und Rebendünger**

empfiehlt billigst 18

**Carl Huck Sohn,**

**Lahr,** Baden.

Fordern Sie Prospekte und Muster.

**Für Kaninchen u. Geflügelzüchter.**

Futtertröge von Zement, innen glasiert, nicht zerbrechlich, können nicht umgeworfen werden, auf allen Ausstellungen prämiiert, per Stück 30 Pf., bei Abn. v. 50 St. 25 Pf. pr. Nachn. ab Eßlingen. 15

**Wilh. Roller,** Maurermeister,

**Eßlingen.**

**Kälbermehl**

erhielt frische Sendung

**Wilh. Reichelt,**

**Emmendingen.**

Zahlreiche Anerkennungen u. a. wie folgt:

Ich bescheinige Ihnen gerne, daß das von Ihnen bezogene „Kälbermehl" sehr gut ist, ich verfüttere dasselbe mit einem Mutterkalbe von der 3ten Woche an. Das Kalb nimmt es gerne auf ohne alle Beschwerde, nimmt außerordentlich zu davon und zeigt immer große Freßlust und Munterkeit. Jedem Züchter kann es bestens empfehlen. 19

**Oberfützen.** **Heinrich Bölger,** Landwirt.

**Landwirtschaftl. Bücher**

**Ch. Leimenstoll.** Die Obstbaumpflege, eine gründliche Anleitung zur richtigen Verjüngung der Obstbäume. **Preis 1.50 M.**

**Des Landmanns Winterabende.** Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirtschaft **pro Band 1.— M.**

**Dr. Ed. Vogel. Tierärztliches Taschenbuch.** **Preis 5.— M.**

**Carl Forsbohm.** Bienenzucht nach den Grundsätzen Dr. Dzierzon. **Preis 1.50 M.**

sowie sämtliche landwirtschaftlichen Bücher empfiehlt die

**Buchhandlung der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.**

Zur Herbst-Düngung empfehle

**Thomasschlackenmehl**

in allen Gehalten, sowohl nach citrat wie Gesamt-Phosphorsäure.

**Knochenmehl Ia.**

fein und grob gemahlen.

**Superphosphat und Superphosphat-Mischungen, Kainit, Oelkuchendüngemehl.**

Ferner: 1

**Futterknochenmehl u. Fleischfuttermehl**

zur Aufzucht von Jungvieh

zu billigsten Tagespreisen unter voller Gehaltsgarantie.

**Chemische Fabrik Emmendingen**

**E. Houben.**

Landwirtschaftliche Vereine u. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

**Drei Reklame-Kollektionen**

von

**Haarlemer Blumen-Zwiebeln.**

Jede Kollektion kostet **nur Mk. 5.— franko** und zollfrei durch ganz Deutschland.

**Nr. 100. Kollektion für Zimmerkultur:** 13 Hyacinthen, 45 Tulpen, 2 Tazetten, 30 Narzissen, 12 Jonquitten, 50 Crocus 2c. 2c., **zusammen 278 Blumenzwiebeln** für 63 Töpfe.

**Nr. 200. Kollektion für Gartenkultur:** 15 Hyacinthen, 36 Tulpen 30 Narzissen, 100 Iris, 100 Crocus 2c. 2c., **zusammen 462 Blumenzwiebeln.**

**Nr. 300. Kollektion zur Hälfte für Zimmer-, zur Hälfte für Gartenkultur:** 13 Hyacinthen, 39 Tulpen, 30 Narzissen, 75 Crocus, 50 Iris 2c. 2c., **zusammen 379 Blumenzwiebeln.**

Schönste Gelegenheit die herrlichen Haarlemer Blumenzwiebeln in ihrer Verschiedenartigkeit kennen zu lernen. Entspricht eine Kollektion nicht den Erwartungen, so kann sie auf unsere Kosten zurückgeschickt werden und zahlen wir den vollen Betrag zurück. Unser reichillustrierter, mit vielen Kulturanweisungen versehener Hauptkatalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

**Blumenzwiebelzüchterei „Huis ter Duin" (A. G.) Noordwyk bei Haarlem (Holland).**

**20 Pfg.**

**werden Sie zahlen und dafür von jedem unserer Agenten den**

**Breisgauer ● ● ● Familien-Kalender**

**frei in das Haus geliefert erhalten.**

Geschäftsstelle d. „Breisgauer Nachrichten" (Hochberger Bote) Emmendingen.



Druck der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.



# Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

**Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.**

**Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**

| Abonnementspreis: | Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. | Insertionspreis: |
|---|---|---|
| durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat. | Beilagen: Donnerstag: Ratgeber des Landmanns; Freitag: Breisgauer Sonntagsblatt. | die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark. |

**Nr. 7** **Emmendingen, Freitag, 10. Januar 1902.** **36. Jahrgang.**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.


### Tageskalender.

11. Januar. Evang.: Paulus d. Einsiedler. Kathol.: Paulus d. Einsiedler.
1797. Annette von Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster geb.
1818. Aufhebung der Leibeigenschaft im Landgebiet von Frankfurt a. M.
1871. Perconne von den deutschen Truppen besetzt.

## Ein Wort zur Lage der Volksschullehrer in Baden.

(Fortsetzung.)

Ich fahre fort: Davon also soll der Volksbildner, derjenige, der dem Volke Herz und Geist erzieht und formt und für die Zwecke des Erwachsenen, für die große Schule des Lebens vorbereitet, leben und nicht allein, sondern mit seiner Familie, deren Ansprüche und Bedürfnisse von Jahr zu Jahr wachsen? Dazu kommt, daß keine Frist bestimmt ist, auf welche der Unterlehrer, Schulverwalter fest oder, wie der Ausdruck lautet „etatmäßig" angestellt wird, d. h. eine Hauptlehrerstelle erlangt; im Durchschnitt währt es 8—10 Jahre, bis der unständige Lehrer dies erreicht, in Wirklichkeit kommt der eine auf diese Zeit, der andere früher, der dritte später daran, je nach dem er mit seiner Bewerbung um eine ledige Hauptlehrerstelle Glück hat oder nicht. Der Staat hat die Entscheidung in der Hand, aber die Gemeinden haben, da sie mitzahlen, auch ein Wort dreinzureden, ihre „Wünsche" sollen gehört werden; bei der Entscheidung kommen natürlich nicht bloß Dienstalter und Tüchtigkeit, sondern u. a. auch Charakter, Takt, Gesundheitszustand, Familienverhältnisse des Bewerbers (z. B. sein Wunsch, seine Kinder in eine Mittelschule schicken zu können usw.), konfessionelle Rücksichten usw. in Betracht. Daher muß nicht selten ein älterer Bewerber vor einem jüngeren zurückstehen oder vom gleichen Jahrgang kommt einer früher an die Reihe als der andere. Dies bewirkt manche Ungleichheiten, welche als Ungerechtigkeit empfunden werden, um so mehr, als auch das Recht auf den Bezug der Gehaltszulagen an die Erlangung einer Hauptlehrerstelle geknüpft ist. Der Gehalt der unständigen Lehrer, Unterlehrer usw. beträgt 800 Mark — vor und 900 Mark — nach der Dienstprüfung; auch dieser Gehaltssatz entspricht den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr.

Dies wäre die Gegenleistung in bar; aber wie steht es nun mit derselben, soweit sie in der Stellung des Volksschullehrers sich ausdrückt, in der Stellung, welche er im Körper der Diener des Staates einnimmt? Oder gehört er nicht zu diesen? Ich denke: Doch! Denn die Volksschule ist wie alles Schulwesen heutzutage eine Sache des Staates, der Gesamtheit und nicht der einzelnen Gemeinwesen, aus welchen jener besteht, der Gemeinden; wäre dies nicht der Fall, wie könnte sich dann der Staat so eingehend und umfassend um die Volksschule kümmern und annehmen, wie er es thut? Daß die Gemeinden noch Anteil an der Verwaltung der Volksschule und Einfluß auf jene haben, das ändert an der Hauptsache nichts. Die Volksschule ist ihrem Wesen nach Staatsanstalt, weil der Staat das meiste Interesse daran hat, daß sie besteht. Ist nun dieses wahr, so steht auch der Volksschullehrer wesentlich in Diensten des Staates; wer aber dem Staate dient, ist ein Staatsdiener, wer ein Staatsamt inne hat, ist ein Staatsbeamter; der Volksschullehrer ist also so gut wie jeder andere, der ein Staatsamt bekleidet, Staatsbeamter. Dies ist auch im Grundsatz anerkannt, trotzdem hat man sich, wie es scheint: vorwiegend aus Scheu vor den finanziellen Folgen, noch nicht entschließen können, dies auch thatsächlich und äußerlich, der Form nach zu thun; der Volksschullehrer steht noch außerhalb des Beamtengesetzes, er nimmt eine Sonderstellung ein, leider zu seinem nicht geringen Nachteil.

Dies tritt besonders vor Augen, wenn wir diejenigen Beamtenklassen in Vergleich ziehen, welchen er seiner Vorbildung nach ungefähr gleichsteht, die er aber, was die ideale Seite des Berufes angeht, an Wichtigkeit übertrifft; diese Beamtenschichten sind die folgenden: Abt. G. 2. Geometer, Steuerkommissäre (Geh. Klasse III.) und Werkstättenvorsteher: Gehalt 1800 bis 3400 Mk. — Abt. G. 3 Bahnexpeditoren I. Klasse, Güterexpeditoren und Obertelegraphisten: Gehalt 1700—3000 Mk. — Abt. G. 4. Sekretariatsassistenten, Revidenten bei Ministerien, Polizeikommissäre (II.), Zahlmeister des Gendarmeriekorps, Zollverwalter (II.): Gehalt 1600—2900 Mk. — Abt. G. 5. Sekretariatsassistenten, Revidenten, Betriebssekretäre, Betriebsassistenten, Registratur- und Expeditarassistenten, Buchhalter, Sekretäre an Hochschulen, Hauptamtsassistenten, Steuerkommissärassistenten, Grenzkontrolleure, Steuerkontrolleure: Gehalt 1500 bis 2800 Mk. — Zahlen reden! Diese Zahlen besonders reden im Vergleich mit den 1100—2000 Mk. des Volksschullehrers eine deutliche Sprache; der Unterschied ist sehr groß. Dazu kommt, daß nach einer auf die Assistenten usw. Prüfung folgenden vorwurfsfreien Probezeit von 5 Jahren die etatmäßige Anstellung der Beamten dieser Klassen, wie der meisten Beamten ohne weiteres, ohne Zuthun von ihrer Seite geschieht, auch sind die Witwengehälter höher (und selbstverständlich auch die Ruhegehalte), ferner können diese Beamten größtenteils ohne weitere Prüfung noch in höhere Gehaltsklassen aufrücken, während der Volksschullehrer noch eine besondere Prüfung ablegen muß, wenn er von der allein ihm gebotenen Möglichkeit aufzurücken, d. h. Real-, Zeichen-, Musik- oder Gewerbelehrer zu werden, Gebrauch machen will. Diese Möglichkeit ist außerdem durch großen Andrang von Bewerbern eine sehr begrenzte geworden. Dagegen stehen allerdings den 2323 Hauptlehrerstellen, welche sich auf dem Lande und in kleinen Städten finden, ungefähr 600 Stellen in den größeren Städten (denen mit Städteordnung) mit Gehalt bis zu 3100 Mk. gegenüber. Ueber 500 Beamte, die aus der Zahl der sog. Militäranwärter, ehemaliger Unteroffiziere, hervorgegangen sind, beziehen weit mehr Gehalt als die Volksschullehrer, denen sie doch das meiste von den Schulkenntnissen verdanken, welche sie zur Erlangung ihrer Stellung brauchten. Auch fällt es sehr in's Gewicht, daß die meisten Beamten in Städten, wo Mittelschulen sind, wohnen können, während die meisten Lehrer auf dem Lande wohnen müssen. Das Landleben wäre ja recht schön, wenn es auch so billig wäre, wie es scheint. Aber es kommt die böse und so freudige Zeit heran, wo es heißt seine milde Hand aufthun, auf daß man seinen Kindern — neben Gesundheit und Charakterbildung, wie der Lehrer sehr wohl weiß, das beste Kapital — einen guten Schulsack mitgeben kann in's Leben, indem man sie zum Besuch von Mittelschulen auswärts schickt; gerade dieser so wichtige und für unseren, wie man ihm bezeugen muß, strebsamen Lehrerstand unumgängliche Punkt macht den Landaufenthalt, der in dem einen oder den andern Punkt wohl etwas billiger sein mag als der Aufenthalt in der Stadt, für alle die Lehrer, welche Kinder haben, zu einem sehr teuren, und die große Mehrzahl von Beamten befindet sich darin von vornherein und Zeitlebens im Vorteil vor der großen Mehrheit der Lehrer. Endlich erhalten die sämtlichen Beamten, einerlei, ob sie, wie es meistens der Fall ist, von der Behörde aus, oder wie es bei den Richtern geschieht nur auf Antrag oder wie es bei den Oberförstern und z. T. auch bei den Professoren der Mittelschulen Regel ist, auf Meldung versetzt werden, vollständigen Zugskostenersatz; die Lehrer dagegen werden im allgemeinen nur auf Meldung versetzt und bei ihnen heißt es: Du willst da und dahin, also bezahle auch die Kosten. Auch darin liegt eine Ungleichheit, die um so empfindlicher ist und um so unbilliger erscheint, je geringer die Gehaltsbezüge des Lehrers eben sind.

Es steht also, was die Gegenleistung sei es in bar oder sonst betrifft, der Volksschullehrer weit zurück hinter den angeführten Beamtenklassen beziehungsweise hinter den Beamten überhaupt und es begreift sich, daß dieser Stand den dringenden Wunsch hegt und äußert, es möchten diese seine Beschwerden abgestellt, ihm seine schweren und wichtigen Dienste besser gelohnt, seine Ausnahmestellung aufgehoben und ihm in aller Form die Aufnahme in den Beamtenstand gewährt werden. Jeder Recht- und Billigdenkende wird dieses Begehren um der Sache wie um der Personen willen, um die es sich handelt, nur gerechtfertigt finden: um der Sache willen; denn die Arbeit, welche für den Einzelnen wie für die Gesamtheit so wichtig ist, verdient an sich und im Vergleich mit der Arbeit, welche Personen anderer Wirkungs- und Lebenskreise leisten, eine bessere Vergeltung, ihr gebührt nicht ein karger Lohn, sondern eine ausreichende Gegenleistung, und um der Personen willen; denn es ist weder des Staates noch des Einzelnen würdig, den, der diese Dienste leistet mit aller Treue und Hingebung, mit nie ermattendem Fleiß und unentwegter Ausdauer, dabei mit Not und Sorgen kämpfen zu lassen oder ihn auf Nebenverdienste zu verweisen, die es oft garnicht giebt, oder welche, wenn überhaupt vorhanden, auch keine Erholung, sondern eben auch wieder Arbeit und Schmälerung der für den Haupt- und eigentlichen Beruf nötigen Arbeitskraft, Arbeitslust und Freudigkeit bedeuten, oder ihn wesentliche Opfer aus der eigenen Habe, aus dem Vermögen seiner Frau, seiner Kinder bringen zu lassen, damit er jener, der Not und der Sorgen, enthoben und imstande sei, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen.

Die Volksschule kommt mir vor wie ein Jüngling, der seine Kleider verwachsen hat: Die Aermel reichen ihm kaum noch über den Ellenbogen, die Hausprechlichen gerade noch über die Kniee und der Hals, der ist auch nicht mehr unterzubringen, der scheint eilends entfliehen zu wollen aus der beengenden Nähe einer solchen Kleidung. Die Kleider, das ist der karge Gehalt, die unzulängliche Stellung, womit man den großen Körper, genannt Volksschule, ausgestattet hat, sie sind verwachsen, und es ist hohe Zeit, daß man diesem Körper neue Kleider anmißt, solche, die

## Im Goldfieber.

Ein Roman aus dem Kapland. Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Bitte, ereifern Sie sich nicht zu sehr, liebe Irene!" sucht er einzulenken, indem er sie durch eine Handbewegung nochmals zum Sitzen auffordert. „Sie verteidigen den glücklichen jungen Mann so lebhaft, daß ich wirklich annehmen muß, Sie hegen zärtliche Gefühle für ihn."

„Meine Gefühle für Paul van Gülpen Ihnen gegenüber zu definieren, halte ich nicht für nötig", lautet die kalte Entgegnung. „Ich liebe ihn und werde ihn heiraten. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen als meinem Vormund sogleich von meiner Verlobung Mitteilung zu machen. Das ist alles."

Sie wendet sich zum Gehen. Doch Lord Roberts hält sie zurück.

„Noch einen Augenblick, Irene! Mißverstehen Sie mich nicht! Ich habe natürlich nur Ihr Bestes im Auge. Wenn Sie den jungen Mann wirklich so sehr lieben, läßt sich ja noch über die Sache sprechen. Ich freue mich, daß Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt haben und danke Ihnen dafür. Es thut stets wohl, einem jungen Paar zu begegnen, das gewillt ist, Schulter an Schulter gemeinsam den Lebenskampf durchzufechten. Es ist, glauben Sie mir, oft ein harter Kampf, den nur innige Liebe, vollkommenes Selbstvergessen imstande ist, zum glücklichen Ende zu führen."

Lord Roberts Stimme klingt so wohlwollend, seine Augen zeigen soviel Sympathie und Mitgefühl — Irene kann diesen plötzlichen Umschwung in dem Wesen ihres Vormunds nicht begreifen.

Sie zieht deshalb vor, zu schweigen und abzuwarten.

„Da ich als Ihr Vormund auch die prosaische Seite der Angelegenheit zu Rate ziehen muß", fährt er nach einer Weile fort, „so teilen Sie mir gewiß mit, wovon Herr Paul von Gülpen seine Familie zu ernähren gedenkt. Hat er bereits ein großes Mandat?"

„Nein; aber er besitzt ein kleines Vermögen."

„So, das ist etwas anderes. Wieviel?"

„Dreitausend Pfund Sterling."

„Macht hundertfünfzig Pfund Sterling Zinsen im Jahr. Davon kann keine Familie leben."

„Aber zusammen mit den Zinsen meines Vermögens —"

„Hm —!" Lord Roberts steht auf und nähert sich dem Mädchen. „Jedenfalls seien Sie meiner Sympathie gewiß! Ich werde mir die Sache überlegen. Vor allen Dingen muß ich mir diesen Glückspilz Paul van Gülpen erst einmal ansehen. Und wenn er mir gefällt, wenn ich ihn für einen Ehrenmann halte, dem ich ruhig die Zukunft meines Mündels anvertrauen kann, dann —"

„— dann willigen Sie ein?" jubelt Irene auf.

„Dann werde ich ihm zuerst einen Posten verschaffen, auf dem er mehr Geld verdient — dann sprechen wir über die Sache weiter . . . Und nun lassen Sie mich, bitte, allein, liebe Irene! Ich hab' noch einen Brief zu schreiben, bevor ich ans Bureau gehe."

Herzlich drückt er ihr die Hand, blickt dabei tief und liebevoll in die voll zu ihm aufgeschlagenen großen Augen und öffnet ihr mit einer leichten Verbeugung die Thür.

Kaum ist er allein, so sinkt er aufstöhnend auf einen Stuhl.

„Zum Kukuk auch! Hat mich das Mädchen erschreckt! Erst die unerwartete Nachricht von ihrer Verlobung — und dann — jener Name! . . . Pah, weg mit den Erinnerungen! Laß die Toten ruhen! Aber ich glaube wirklich, ich bin in den wenigen Minuten um Jahre gealtert!"

Er zieht einen kleinen Spiegel aus der Westentasche und beginnt, sorgfältig seine Züge zu studieren.

„Recht so!" murmelt er zwischen den Zähnen. „Die Maske ist noch da. Nur nie sein wahres Gesicht zeigen! In dieser Lebensklugheit besteht der ganze Erfolg mancher Menschen! Selbst wenn man allein ist, ohne Augen ringsum, die einen beobachten, ohne Ohren, die jeden Laut auffangen — nie sollte der wahrhaft Kluge seine Maske lüften, weder Tag noch Nacht . . . Ha, wer kommt denn schon wieder?"

Angestrengt lauscht er hinaus . . . Nichts ist hörbar. Seine erregte Phantasie hat ihm einen Streich gespielt . . .

Er öffnet das Fenster. Die linde Morgenluft kühlt seine heiße Stirn.

Dann drückt er auf den elektrischen Knopf.

Ein kleiner schwarzer Diener erscheint.

„Ist Lady Elisabeth zu Hause, Jim?"

„Ja, Mylord."

„So melde ihr, ich ließe sie bitten, sich sofort zu mir zu bemühen!"

„Sehr wohl, Mylord."

Lautlos, wie er gekommen, verschwindet der Schwarze.

Lord Roberts nimmt einen Band Dickens zur Hand, setzt sich in einen ledergepolsterten Armstuhl und scheint eifrig zu lesen.

Gleich darauf öffnet sich die Thür. Lady Elisabeths zierliche Figur steht auf der Schwelle.

„Nur herein, liebe Schwester! Genier' Dich nicht! Ich thue Dir nichts!"

Lord Roberts' Ton klingt scherzend. Verwundert blickt Lady Elisabeth in die heiteren, fast lächelnden Züge ihres Bruders. Sie glaubte, ihn wütend zu finden über die Nachricht von Irenes Verlobung. Und nun — —

„Du hast mich rufen lassen, Henry?" beginnt sie zaghaft.

(Fortsetzung folgt.)

**Preis-Abschlag**

**auf Dünger-Knochenmehl**

gedämpftes Mk. 5.50, rohes Mk. 5.— per Ztr. mit Sack ab hier.

**Knochenmehlfabrik J. Ritzmann Söhne**

**Freiburg i Br.** 2458

Bei Abnahme von größeren Quantitäten entsprechenden Rabatt.

**Maistreber, Biertreber, Malzkeimen, Welschkorn, Welschkornmehl, Kleien, Hafer, Reis- und Knochenmehl, Viehsalz, Lein- und Mohnmehl,** sowie alle künstliche Düngemittel **billigst zu haben** bei

**Seegmüller u. Co.**

am Bahnhof **Appenweier.**

**Ia. Land-, Blumen- und Rebendünger**

empfiehlt billigst 18

**Carl Huck Sohn,**

**Lahr,** Baden.

Fordern Sie Prospekte und Muster.

**Kälbermehl**

erhielt frische Sendung

**Wilh. Reichelt,**

**Emmendingen.**

Zahlreiche Anerkennungen u. a. wie folgt:

Ich bescheinige Ihnen gerne, daß das von Ihnen bezogene „Kälbermehl" sehr gut ist, ich verfüttere dasselbe mit einem Mutterkalbe von der 3ten Woche an. Das Kalb nimmt es gerne auf ohne alle Beschwerde, nimmt außerordentlich zu davon und zeigt immer große Freßlust und Munterkeit. Jedem Züchter kann es bestens empfehlen. 19

**Obersülzen.**

**Heinrich Bölger,** Landwirt.

**Für Kaninchen u. Geflügelzüchter.**

Futtertröge von Zement, innen glastert, nicht zerbrechlich, können nicht umgeworfen werden, auf allen Ausstellungen prämiiert, per Stück 30 Pf., bei Abn. v. 50 St. 25 Pf. pr. Nachn. ab Eßlingen. 15

**Wilh. Roller,** Maurermeister, **Eßlingen.**

Zur Herbst-Düngung empfehle

**Thomasschlackenmehl**

in allen Gehalten, sowohl nach citrat wie Gesamt-Phosphorsäure.

**Knochenmehl Ia.**

fein und grob gemahlen.

**Superphosphat und Superphosphat-Mischungen, Kainit, Oelkuchendüngemehl.**

Ferner: 1

**Futterknochenmehl u. Fleischfuttermehl**

zur Aufzucht von Jungvieh

zu billigsten Tagespreisen unter voller Gehaltsgarantie.

**Chemische Fabrik Emmendingen**

**E. Houben.**

Landwirtschaftliche Vereine u. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

**Drei Reklame-Kollektionen**

von

**Haarlemer Blumen-Zwiebeln.**

Jede Kollektion kostet **nur Mk. 5.— franko** und zollfrei durch ganz Deutschland.

**Nr. 100. Kollektion für Zimmerkultur:** 13 Hyacinthen, 45 Tulpen, 2 Tazetten, 30 Narzissen, 12 Jonquitten, 50 Crocus 2c. 2c., **zusammen 278 Blumenzwiebeln** für 63 Töpfe.

**Nr. 200. Kollektion für Gartenkultur:** 15 Hyacinthen, 36 Tulpen 30 Narzissen, 100 Iris, 100 Crocus 2c. 2c., **zusammen 462 Blumenzwiebeln.**

**Nr. 300. Kollektion zur Hälfte für Zimmer-, zur Hälfte für Gartenkultur:** 13 Hyacinthen, 39 Tulpen, 30 Narzissen, 75 Crocus, 50 Iris 2c. 2c., **zusammen 379 Blumenzwiebeln.**

Schönste Gelegenheit die herrlichen Haarlemer Blumenzwiebeln in ihrer Verschiedenartigkeit kennen zu lernen. Entspricht eine Kollektion nicht den Erwartungen, so kann sie auf unsere Kosten zurückgeschickt werden und zahlen wir den vollen Betrag zurück. Unser reichillustrierter, mit vielen Kulturanweisungen versehener Hauptkatalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

**Blumenzwiebelzüchterei „Huis ter Duin" (A. G.) Noordwyk bei Haarlem (Holland).**

**Landwirtschaftl. Bücher**

**Ch. Leimenstoll.** Die Obstbaumpflege, eine gründliche Anleitung zur richtigen Verjüngung der Obstbäume. **Preis 1.50 M.**

**Des Landmanns Winterabende.** Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirtschaft **pro Band 1.— M.**

**Dr. Ed. Vogel. Tierärztliches Taschenbuch.** **Preis 5.— M.**

**Carl Forsbohm.** Bienenzucht nach den Grundsätzen Dr. Dzierzon. **Preis 1.50 M.**

sowie sämtliche landwirtschaftlichen Bücher empfiehlt die

**Buchhandlung der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.**

**20 Pfg.**

**werden Sie zahlen und dafür von jedem unserer Agenten den Breisgauer ● ● ● Familien-Kalender frei in das Haus geliefert erhalten.**

Geschäftsstelle d. „Breisgauer Nachrichten" (Hochberger Bote) Emmendingen.



Druck der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.



# Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

**Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.**

**Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**

| Abonnementspreis: | Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. | Insertionspreis: |
|---|---|---|
| durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat. | Beilagen: Donnerstag: Ratgeber des Landmanns; Freitag: Breisgauer Sonntagsblatt. | die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., an Reklameteil pro Zeile 20 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark. |

**Nr. 7** — **Emmendingen, Freitag, 10. Januar 1902.** — **36. Jahrgang.**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.


## Tageskalender.

11. Januar. Evang.: Paulus d. Einsiedler. Kathol.: Paulus d. Einsiedler.
1797. Annette von Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster geb.
1818. Aufhebung der Leibeigenschaft im Landgebiet von Frankfurt a. M.
1871. Perronne von den deutschen Truppen besetzt.

## Ein Wort zur Lage der Volksschullehrer in Baden.

(Fortsetzung.)

Ich fahre fort: Davon also soll der Volksbildner, derjenige, der dem Volke Herz und Geist erzieht und formt und für die Schule des Erwachsenen, für die große Schule des Lebens vorbereitet, leben und nicht allein, sondern mit seiner Familie, deren Ansprüche und Bedürfnisse von Jahr zu Jahr wachsen? Dazu kommt, daß keine Frist bestimmt ist, auf welche der Unterlehrer, Schulverwalter fest oder, wie der Ausdruck lautet „etatmäßig" angestellt wird, d. h. eine Hauptlehrerstelle erlangt; im Durchschnitt währt es 8—10 Jahre, bis der unständige Lehrer dies erreicht, in Wirklichkeit kommt der eine auf diese Zeit, der andere früher, der dritte später daran, je nach dem er mit seiner Bewerbung um eine ledige Hauptlehrerstelle Glück hat oder nicht. Der Staat hat die Entscheidung in der Hand, aber die Gemeinden haben, da sie mitzahlen, auch ein Wort dreinzureden, ihre „Wünsche" sollen gehört werden; bei der Entscheidung kommen natürlich nicht bloß Dienstalter und Tüchtigkeit, sondern u. a. auch Charakter, Takt, Gesundheitszustand, Familienverhältnisse des Bewerbers (z. B. sein Wunsch, seine Kinder in eine Mittelschule schicken zu können usw.), konfessionelle Rücksichten usw. in Betracht. Daher muß nicht selten ein älterer Bewerber vor einem jüngeren zurückstehen oder vom gleichen Jahrgang kommt einer früher an die Reihe als der andere. Dies bewirkt manche Ungleichheiten, welche als Ungerechtigkeit empfunden werden, um so mehr, als auch das Recht auf den Bezug der Gehaltszulagen an die Erlangung einer Hauptlehrerstelle geknüpft ist. Der Gehalt der unständigen Lehrer, Unterlehrer usw. beträgt 800 Mark — vor und 900 Mark — nach der Dienstprüfung; auch dieser Gehaltssatz entspricht den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr.

Dies wäre die Gegenleistung in bar; aber wie steht es nun mit derselben, soweit sie in der Stellung des Volksschullehrers sich ausdrückt, in der Stellung, welche er im Körper der Diener des Staates einnimmt? Oder gehört er nicht zu diesen? Ich denke: Doch! Denn die Volksschule ist wie alles Schulwesen heutzutage eine Sache des Staates, der Gesamtheit und nicht der einzelnen Gemeinwesen, aus welchen jener besteht, der Gemeinden; wäre dies nicht der Fall, wie könnte sich dann der Staat so eingehend und umfassend um die Volksschule kümmern und annehmen, wie er es thut? Daß die Gemeinden noch Anteil an der Verwaltung der Volksschule und Einfluß auf jene haben, das ändert an der Hauptsache nichts. Die Volksschule ist ihrem Wesen nach Staatsanstalt, weil der Staat das meiste Interesse daran hat, daß sie besteht. Ist nun dieses wahr, so steht auch der Volksschullehrer wesentlich in Diensten des Staates; wer aber dem Staate dient, ist ein Staatsdiener, wer am Staatsamt inne hat, ist ein Staatsbeamter; der Volksschullehrer ist also so gut wie jeder andere, der ein Staatsamt bekleidet, Staatsbeamter. Dies ist auch im Grundsatz anerkannt, trotzdem hat man sich, wie es scheint: vorwiegend aus Scheu vor den finanziellen Folgen, noch nicht entschließen können, dies auch thatsächlich und äußerlich, der Form nach zu thun; der Volksschullehrer steht noch außerhalb des Beamtengesetzes, er nimmt eine Sonderstellung ein, leider zu seinem nicht geringen Nachteil.

Dies tritt besonders vor Augen, wenn wir diejenigen Beamtenklassen in Vergleich ziehen, welchen er seiner Vorbildung nach ungefähr gleichsteht, die er aber, was die ideale Seite des Berufes angeht, an Wichtigkeit übertrifft; diese Beamtenschichten sind die folgenden: Abt. G. 2. Geometer, Steuerkommissäre (Geh. Klasse III.) und Werkstättenvorsteher: Gehalt 1800 bis 3400 Mk. — Abt. G. 3 Bahnexpeditoren I. Klasse, Güterexpeditoren und Obertelegraphisten: Gehalt 1700—3000 Mk. — Abt. G. 4. Sekretariatsassistenten, Revidenten bei Ministerien, Polizeikommissäre (II.), Zahlmeister des Gendarmeriekorps, Zollverwalter (II.): Gehalt 1600—2900 Mk. — Abt. G. 5. Sekretariatsassistenten, Revidenten, Betriebssekretäre, Betriebsassistenten, Registratur- und Expeditursassistenten, Buchhalter, Sekretäre an Hochschulen, Hauptamtsassistenten, Steuerkommissärassistenten, Grenzkontrolleure, Steuerkontrolleure: Gehalt 1500 bis 2800 Mk. — Zahlen reden! Diese Zahlen besonders reden im Vergleich mit den 1100—2000 Mk. des Volksschullehrers eine deutliche Sprache; der Unterschied ist sehr groß. Dazu kommt, daß nach einer auf die Assistenten- usw. Prüfung folgenden vorwurfsfreien Probezeit von 5 Jahren die etatmäßige Anstellung der Beamten dieser Klassen, wie der meisten Beamten ohne weiteres, ohne Zuthun von ihrer Seite geschieht, auch sind die Witwengehalte höher (und selbstverständlich auch die Ruhegehalte), ferner können diese Beamten größtenteils ohne weitere Prüfung noch in höhere Gehaltsklassen aufrücken, während der Volksschullehrer noch eine besondere Prüfung ablegen muß, wenn er von der allein ihm gebotenen Möglichkeit aufzurücken, d. h. Real-, Zeichen-, Musik- oder Gewerbelehrer zu werden, Gebrauch machen will. Diese Möglichkeit ist außerdem durch den Andrang von Bewerbern eine sehr begrenzte geworden. Dagegen stehen allerdings den 2323 Hauptlehrerstellen, welche sich auf dem Lande und in kleinen Städten finden, ungefähr 600 Stellen in den größeren Städten (denen mit Städteordnung) mit Gehalt bis zu 3100 Mk. gegenüber. Ueber 500 Beamte, die aus der Zahl der sog. Militäranwärter, ehemaliger Unteroffiziere, hervorgegangen sind, beziehen weit mehr Gehalt als die Volksschullehrer, denen sie doch das meiste von den Schulkenntnissen verdanken, welche sie zur Erlangung ihrer Stellung brauchten. Auch fällt es sehr in's Gewicht, daß die meisten Beamten in Städten, wo Mittelschulen sind, wohnen können, während die meisten Lehrer auf dem Lande wohnen müssen. Das Landleben wäre ja recht schön, wenn es auch so billig wäre, wie es scheint. Aber es kommt die böse und so freudige Zeit heran, wo es heißt seine milde Hand aufthun, auf daß man seinen Kindern — neben Gesundheit und Charakterbildung, wie der Lehrer sehr wohl weiß, das beste Kapital — einen guten Schulsack mitgeben kann in's Leben, indem man sie zum Besuch von Mittelschulen auswärts schickt; gerade dieser so wichtige und für unseren, wie man ihm bezeugen muß, strebsamen Lehrerstand unumgängliche Punkt macht den Landaufenthalt, der in dem einen oder den andern Punkt wohl etwas billiger sein mag als der Aufenthalt in der Stadt, für alle die Lehrer, welche Kinder haben, zu einem sehr teuren, und die große Mehrzahl von Beamten befindet sich darin von vornherein und Zeitlebens im Vorteil vor der großen Mehrheit der Lehrer. Endlich erhalten die sämtlichen Beamten, einerlei, ob sie, wie es meistens der Fall ist, von der Behörde aus, oder wie es bei den Richtern geschieht nur auf Antrag oder wie es bei den Oberförstern und z. T. auch bei den Professoren der Mittelschulen Regel ist, auf Meldung versetzt werden, vollständigen Zugskostenersatz; die Lehrer dagegen werden im allgemeinen nur auf Meldung versetzt und bei ihnen heißt es: Du willst da und dahin, also bezahle auch die Kosten. Auch darin liegt eine Ungleichheit, die um so empfindlicher ist und um so unbilliger erscheint, je geringer die Gehaltsbezüge des Lehrers eben sind.

Es steht also, was die Gegenleistung sei es in bar oder sonst betrifft, der Volksschullehrer weit zurück hinter den angeführten Beamtenklassen beziehungsweise hinter den Beamten überhaupt und es begreift sich, daß dieser Stand den dringenden Wunsch hegt und äußert, es möchten diese seine Beschwerden abgestellt, ihm seine schweren und wichtigen Dienste besser gelohnt, seine Ausnahmestellung aufgehoben und ihm in aller Form die Aufnahme in den Beamtenstand gewährt werden. Jeder Recht- und Billigdenkende wird dieses Begehren um der Sache wie um der Personen willen, um die es sich handelt, nur gerechtfertigt finden: um der Sache willen; denn die Arbeit, welche für den Einzelnen wie für die Gesamtheit so wichtig ist, verdient an sich und im Vergleich mit der Arbeit, welche Personen anderer Wirkungs- und Lebenskreise leisten, eine bessere Vergeltung, ihr gebührt nicht ein karger Lohn, sondern eine ausreichende Gegenleistung, und um der Personen willen; denn es ist weder des Staates noch des Einzelnen würdig, den, der diese Dienste leistet mit aller Treue und Hingebung, mit nie ermattendem Fleiß und unentwegter Ausdauer, dabei mit Not und Sorgen kämpfen zu lassen oder ihn auf Nebenverdienste zu verweisen, die es oft garnicht giebt, oder welche, wenn überhaupt vorhanden, auch keine Erholung, sondern eben auch weder Arbeit und Schmälerung der für den Haupt- und eigentlichen Beruf nötigen Arbeitskraft, Arbeitslust und Freudigkeit bedeuten, oder ihn wesentliche Opfer aus der eigenen Habe, aus dem Vermögen seiner Frau, seiner Kinder bringen zu lassen, damit er jener, der Not und der Sorgen, enthoben und imstande sei, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen.

Die Volksschule kommt mir vor wie ein Jüngling, der seine Kleider verwachsen hat: Die Aermel reichen ihm kaum noch über den Ellenbogen, die Hausprechlichen gerade noch über die Kniee und der Hals, der ist auch nicht mehr unterzubringen, der scheint elendes entstehen zu wollen aus der beengenden Nähe einer solchen Kleidung. Die Kleider, das ist der karge Gehalt, die unzulängliche Stellung, womit man den großen Körper, genannt Volksschule, ausgestattet hat, sie sind verwachsen, und es ist hohe Zeit, daß man diesem Körper neue Kleider anmißt, solche, die

## Im Goldfieber.

Ein Roman aus dem Kapland. Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Bitte, ereifern Sie sich nicht zu sehr, liebe Irene!" sucht er einzulenken, indem er sie durch eine Handbewegung nochmals zum Sitzen auffordert. „Sie verteidigen den glücklichen jungen Mann so lebhaft, daß ich wirklich annehmen muß, Sie hegen zärtliche Gefühle für ihn."

„Meine Gefühle für Paul von Gülpen Ihnen gegenüber zu definieren, halte ich nicht für nötig", lautet die kalte Entgegnung. „Ich liebe ihn und werde ihn heiraten. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen als meinem Vormund sogleich von meiner Verlobung Mitteilung zu machen. Das ist alles."

Sie wendet sich zum Gehen. Doch Lord Roberts hält sie zurück.

„Noch einen Augenblick, Irene! Mißverstehen Sie mich nicht! Ich habe natürlich nur Ihr Bestes im Auge. Wenn Sie den jungen Mann wirklich so sehr lieben, läßt sich ja noch über die Sache sprechen. Ich freue mich, daß Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt haben und danke Ihnen dafür. Es thut stets wohl, einem jungen Paar zu begegnen, das gewillt ist, Schulter an Schulter gemeinsam den Lebenskampf durchzufechten. Es ist, glauben Sie mir, oft ein harter Kampf, den nur innige Liebe, vollst's Selbstvergessen imstande ist, zum glücklichen Ende zu führen."

Lord Roberts Stimme klingt so wohlwollend, seine Augen zeigen soviel Sympathie und Mitgefühl — Irene kann diesen plötzlichen Umschwung in dem Wesen ihres Vormunds nicht begreifen.

Sie zieht deshalb vor, zu schweigen und abzuwarten.

„Da ich als Ihr Vormund auch die prosaische Seite der Angelegenheit zu Rate ziehen muß", fährt er nach einer Weile fort, „so teilen Sie mir gewiß mit, wovon Herr Paul von Gülpen seine Familie zu ernähren gedenkt. Hat er bereits ein großes Vermögen?"

„Nein; aber er besitzt ein kleines Vermögen."

„So, das ist etwas anderes. Wieviel?"

„Dreitausend Pfund Sterling."

„Macht hundertfünfzig Pfund Sterling Zinsen im Jahr. Davon kann keine Familie leben."

„Aber zusammen mit den Zinsen meines Vermögens —"

„Hm —!" Lord Roberts steht auf und nähert sich dem Mädchen. „Jedenfalls seien Sie meiner Sympathie gewiß! Ich werde mir die Sache überlegen. Vor allen Dingen muß ich mir diesen Glückspilz Paul von Gülpen erst einmal ansehen. Und wenn er mir gefällt, wenn ich ihn für einen Ehrenmann halte, dem ich ruhig die Zukunft meines Mündels anvertrauen kann, dann —"

„— dann willigen Sie ein?" jubelt Irene auf.

„Dann werde ich ihm zuerst einen Posten verschaffen, auf dem er mehr Geld verdient — dann sprechen wir über die Sache weiter . . . Und nun lassen Sie mich, bitte, allein, liebe Irene! Ich hab' noch einen Brief zu schreiben, bevor ich aufs Bureau gehe."

Herzlich drückt er ihr die Hand, blickt dabei tief und liebevoll in die voll zu ihm aufgeschlagenen großen Augen und öffnet ihr mit einer leichten Verbeugung die Thür.

Kaum ist er allein, so sinkt er aufstöhnend auf einen Stuhl.

„Zum Kukuk auch! Hat mich das Mädchen erschreckt! Erst die unerwartete Nachricht von ihrer Verlobung — und dann — jener Name! . . . Pah, weg mit den Erinnerungen! Laß die Toten ruhen! Aber ich glaube wirklich, ich bin in den wenigen Minuten um Jahre gealtert!"

Er zieht einen kleinen Spiegel aus der Westentasche und beginnt, sorgfältig seine Züge zu studieren.

„Recht so!" murmelt er zwischen den Zähnen. „Die Maske ist noch da. Nur nie sein wahres Gesicht zeigen! In dieser Lebensklugheit besteht der ganze Erfolg mancher Menschen! Selbst wenn man allein ist, ohne Augen ringsum, die einen beobachten, ohne Ohren, die jeden Laut auffangen — nie sollte der wahrhaft Kluge seine Maske lüften, weder Tag noch Nacht . . . Ha, wer kommt denn schon wieder?"

Angestrengt lauscht er hinaus . . . Nichts ist hörbar. Seine erregte Phantasie hat ihm einen Streich gespielt . . .

Er öffnet das Fenster. Die linde Morgenluft kühlt seine heiße Stirn.

Dann drückt er auf den elektrischen Knopf.

Ein kleiner schwarzer Diener erscheint.

„Ist Lady Elisabeth zu Hause, Jim?"

„Ja, Mylord."

„So melde ihr, ich ließe sie bitten, sich sofort zu mir zu bemühen!"

„Sehr wohl, Mylord."

Lautlos, wie er gekommen, verschwindet der Schwarze.

Lord Roberts nimmt einen Band Dickens zur Hand, setzt sich in einen lederpolsterten Armstuhl und scheint eifrig zu lesen.

Gleich darauf öffnet sich die Thür. Lady Elisabeths zierliche Figur steht auf der Schwelle.

„Nur herein, liebe Schwester! Genier' Dich nicht! Ich thue Dir nichts!"

Lord Roberts' Ton klingt scherzend. Verwundert blickt Lady Elisabeth in die heiteren, fast lächelnden Züge ihres Bruders. Sie glaubte, ihn wütend zu finden über die Nachricht von Irenes Verlobung. Und nun — —

„Du hast mich rufen lassen, Henry?" beginnt sie zaghaft.

(Fortsetzung folgt.)

ihm ganz und gar passen. Bereits ist Hessen in dieser Hinsicht an die Spitze der deutschen Staaten getreten; dort läuft nun seit 1. April 1900 der Gehalt des Hauptlehrers von 1100 bis 2800 Mk. und derjenige der Hauptlehrerin von 1000—2000 Mark, Baden dagegen, das sonst ein Land des Fortschritts zu nennen und schon in manchem mit gutem Beispiel vorangegangen ist, ist in diesem Punkte einer der letzten, wenn nicht der letzte unter den deutschen Staaten. In Hessen erstreckt man schon die Verstaatlichung der Volksschule, in Baden giebt es noch Lehrer, die z. B. mit 22 Dienst- und 40 Lebensjahren erst 1350 Mk. —, mit 33 Dienst- und 51 Lebensjahren erst 1480 Mk. — Gehalt haben. (Schluß folgt.)

## Politische Tagesübersicht.

**Stuttgart**, 9. Jan. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission gab die Regierung die Erklärung ab, daß sie den Versuch machen wolle, in dem Jahrzehnt zwischen Württemberg und der Reichspostverwaltung bezüglich der Einführung gemeinsamer Postwertzeichen eine Aenderung des Uebereinkommens herbeizuführen. Bekanntlich hat die Mehrheit der Finanzkommission in den letzten Sitzungen die Anschauung vertreten, daß die Zustimmung des württembergischen Landtages zu dem Uebereinkommen erforderlich sei, was in dem Vertrage nicht vorgesehen war.

**Stuttgart**, 8. Jan. Der Beirat der Verkehrsanstalten hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag einstimmig angenommen, welcher das Einheitsmarken-Uebereinkommen anerkennt als eine Maßregel, die im geschäftlichen, wie im Postverkehr der gesamten Bevölkerung beider Postgebiete eine lang entbehrte Vereinfachung und Erleichterung herbeizuführen geeignet ist.

**Berlin**, 9. Jan. Die Zolltarifkommission des Reichstages beschloß, nach mehrstündiger Beratung über die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs das Tarifgesetz vor dem Tarif selbst zu beraten und am Montag, den 13. in die Beratung des Zolltarifgesetzes unter Ausschluß des Absatzes II des § 1 „Minimaltarif" einzutreten.

hd **Berlin**, 9. Jan. Die Zentrums-Fraktion hat heute im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: Die Unterzeichneten richten an die Königliche Staats-Regierung die Anfrage: Welche Ursachen haben zu dem in beilagenswerten Eisenbahn-Unglück am 20. Dezember v. J. bei Attenbeken geführt und welche Maßnahmen sind getroffen oder geplant, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse thunlichst zu verhüten?

**Berlin**, 9. Jan. Im Abgeordnetenhause brachten die Nationalliberalen im Anschluß an die Erklärung der Thronrede bezüglich der energischen Polenpolitik folgende Interpellation ein: „Welche Maßregeln beabsichtigt die königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den Worten der Thronrede gemäß in den östlichen Provinzen dem Deutschtum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, worauf es durch seine lange, unter der weisen Führung der hohenzollern'schen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat, das Deutschtum zu pflegen und staatsfeindliche Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen der deutschen Sprache und Sitte zu verhüten.

hd **Berlin**, 9. Jan. Das Strafverfahren gegen den Chefredakteur Köhner von der National-Zeitung und gegen den Rechtsanwalt Horn in Insterburg wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken im Krosigk-Prozeß ist von der Beschlußkammer des Landgerichts I Berlin eingestellt worden. Die gerichtsweise verbreitete Nachricht von einer Verhaftung Köhners, die heute erfolgt sein sollte, ist unrichtig.

**Hamburg**, 9. Jan. Die Regierung von Nicaragua betreibt umfassende Rüstungen. Der Zweck derselben ist, nachdem bereits eine Einigung der Präsidenten von Nicaragua, Honduras und Salvador erzielt ist, Guatemala und Costarica anzugreifen und dieselben zum Beitritt in die nächstens wieder zu proklamierende mittelamerikanische Union zu zwingen. Auch das Kriegsministerium in Berlin soll der Gesandte Rocha angeblich zur Lieferung von Waffen haben veranlassen wollen. Dasselbe habe aber sein Ansinnen abgelehnt.

**Wien**, 9. Jan. Der Gerichtshof verurteilte den ehemaligen Kavallerieoffizier v. Carina wegen Landesverrats (Carina war französischer Spion) zu 4½ Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Festtag in jedem Vierteljahr und durch Dunkelhaft und hartes Lager an jedem 1. Februar, sowie zum Verlust des Adels und immerwährender Ausweisung aus Oesterreich. Der Verteidiger Carinas meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung gegen das Strafmaß an.

**Wien**, 9. Jan. In hiesigen Bankkreisen will man erfahren haben, daß in Belgrad demnächst eine entscheidende Wendung bevorsteht und ein gewaltiger Ausbruch der Unzufriedenheit des Volkes zu befürchten sei. Den Anlaß dazu soll der Zustand des Königs Alexander geben, der infolge der Aufregungen durch die Ereignisse des letzten Jahres geistig und körperlich schwer mitgenommen sei. Er befinde sich im Zustande völliger Apathie und sei nicht mehr in der Lage, sich den Regierungsgeschäften zu widmen. Im Falle des Ausbruches einer Revolution sei das Erscheinen der Karageorgievischen in Belgrad zu gewärtigen.

**London**, 9. Jan. Die Abreise des Prinzen von Wales nach Berlin ist nunmehr bestimmt auf Freitag den 24. Januar festgesetzt. Die Dauer der Abwesenheit wird im Ganzen eine Woche betragen. Der Prinz wird einen Tag in Potsdam bei der Herzogin von Albany und ihrer Familie verbringen und auch einen Besuch beim Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied abstatten.

**Valparaiso** (Chile), 8. Jan. Der letzte argentinisch-chilenische Zwischenfall ist beigelegt. Das am 25. Dezember 1901 unterzeichnete Protokoll bleibt ohne Aenderung bestehen. Die argentinische Regierung verzichtet auf ihre Ansprüche bezgl. der Grenzregulierung und die Polizei in Ultima Esperanza; sie nimmt die Erklärung Chiles an, welche sich auf das Gebiet bezieht, wo vor 1898 keine Polizeitruppen standen. Man glaubt, daß dieses Uebereinkommen einen dauernden Frieden geschaffen hat.

**Peking**, 7. Jan. Mehrere hohe Beamte hatten heute im kaiserlichen Palast Audienz. Der Kaiser figurierte nur als Dekorationsperson, während die Kaiserin-Witwe die Unterhaltung führte und den Kaiser, der melancholisch und teilnahmslos dasaß, völlig unbeachtet ließ. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß bei dem Empfang fremde Truppenabteilungen anwesend waren. Die Kaiserin schien von der Notwendigkeit einer verjüngten Politik überzeugt und erließ ein Edikt, in welchem befohlen wird, daß Tungfuhsiang hingerichtet werden soll. Der Tartarengeneral in Kansu soll das Urteil vollstrecken. Yuanschikai, Liutunji und Tschangtschihung richteten eine gemeinsame Denkschrift an die Kaiserin, in der sie Tungfuhsiang für die Ermordung der belgischen Missionare verantwortlich machen und dessen Hinrichtung empfehlen, bevor er einen Aufstand hervorgerufen und die Regierung in Schwierigkeiten mit den Fremden verwickelt habe.

* * *

hd **Berlin**, 9. Jan. Die gestrige Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow über die auswärtige Politik wird von den Blättern aller Partei-Richtungen mit Befriedigung aufgenommen. Speziell die scharfe Zurechtweisung Chamberlains sowie die Erklärung Bülows über den Dreibund finden überall Anerkennung.

**Wien**, 9. Jan. Die gesamte hiesige Presse bespricht an leitender Stelle die gestrige Rede Bülows und konstatiert mit Genugthuung, daß durch dieselbe allen in letzter Zeit zirkulierenden Gerüchten ein kategorisches Dementi entgegengesetzt wird. Weiter sind die Blätter darüber einstimmig, daß Bülow so geschickt und energisch dem englischen Kolonialminister Chamberlain eine Zurechtweisung zu Teil werden ließ.

**Paris**, 9. Jan. Von den hiesigen Blättern ist es nur der „Eclair", welcher die gestrige Rede Bülows bereits kommentiert. Er sagt, in martigen Worten hat es der deutsche Reichskanzler verstanden, den englischen Minister die berechtigten Eigentümlichkeiten der fremden Nationen zu beachten haben.

**London**, 9. Jan. Ueber die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers v. Bülow schreibt der „Daily Telegraph": „In den Ausführungen des Reichskanzlers ist nichts enthalten, was die Engländer hätte verletzen können. Jedermann kann einverstanden sein mit der beredten Verteidigung des Stolzes, mit dem Deutschland auf sein Heer blickt. Es ist zu hoffen, daß der Zwischenfall damit erledigt ist." „Daily Mail": „Chamberlain thut gut, wenn er bei seinen Reden das Ausland aus dem Spiele läßt." — Die meisten Blätter, welche die gestrige Rede Bülows und besonders den Teil, den Chamberlain betrifft, kommentieren, stellen fest, daß der Reichskanzler eine neue Zuvorkommenheit denjenigen zugesügt hat, die Chamberlain bereits begangen habe.

## Deutscher Reichstag.

hd **Berlin**, 9. Jan. (113. Sitzung.) Fortsetzung der Etatsberatung. Abg. Bachem (Zentr.) findet die finanzielle Kalamität unbegreiflich, dieselbe rühre wohl größtenteils von der Verschleierung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage her. Die Reichsregierung habe sich von dieser Kalamität nahezu überraschen lassen, welchen Vorwurf man derselben nicht ersparen könnte. Redner geht auf die Ursachen der schlechten Geschäftslage näher ein, kritisiert das Gebahren der großen Syndikate, für die er eine strengere Staatsaufsicht wünscht und betont zum Schlusse, daß es mit der Steigerung der Schuldenlast so nicht weitergehen dürfe. Seine Partei, so versichert Redner, werde hier nur nach reiflichster Erwägung handeln können. Redner wünscht Ersparungen bei den Festungsbauten, freist die China-Expedition und bedauert die Wegnahme der astronomischen Instrumente von Peking, die wenigstens das Recht Deutschland nicht gehabt habe. Redner behandelt dann die Frage der Deckung der 35 Millionen Defizit im ordentlichen Etat durch Anleihe, um eine entsprechende Erhöhung der Matrikular-Umlagen zu vermeiden. Um die letzteren herzumindern, sollte man versuchen, Abstriche im Ordinarium vorzunehmen. Eine neue Bier- und Tabaksteuer werde nur in weiten Kreisen eine große Beunruhigung hervorrufen. Zum Schlusse geben't Redner der gestrigen Aeußerungen des Reichskanzlers über Chamberlain, mit welchen er zufrieden ist und kommt hierbei auf Wegnahme Roms und der Kirchenstaaten zu sprechen, was heute noch von den deutschen Katholiken schmerzlich bedauert werde.

Staatssekretär Krätke entgegnet dem Vorredner, daß seine Ausführungen bezüglich des Rückganges der Ueberschüsse bei der Postverwaltung keine Schuld treffe.

Abg. Richter (freis. Volksp.) ist entschieden gegen eine eventuelle Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Die geschäftliche Krisis sei zweifellos verstärkt worden durch das Börsengesetz und durch den Differenz-Einwand. Bezüglich des Defizits ist Redner der Meinung, daß das Hauptübel darin liege, daß kein selbstständiger Reichsfinanzminister da sei. Die Matrikularbeiträge müßten beibehalten werden. Beim Militär-Etat müßten Ersparnisse gemacht werden. Die Ausgaben für die Kolonien bezeichnet Redner als zu bedeutend, dagegen würden näherliegende Reformen vernachlässigt. Die einzige Rettung aus der gegenwärtigen Krisis sei die Zurückkehr zur alten preußischen Tradition der Sparsamkeit.

Abg. von Kardorff (reichsp.) hofft, daß es dem Schatzsekretär gelingen werde andere Einnahmequellen als Bier und Tabak zu finden. Redner ist ebenfalls für Ersparungen bei den Festungsbauten und kommt zum Schluß auf die Not der Landwirte zu sprechen.

Abg. Schrader (freis. Verg.) drückt seine Genugthuung über die Zurückweisung Chamberlains aus und tritt für Einführung direkter Reichssteuer ein, welche wohl im Stande sein dürften der finanziellen Kalamität des Reiches abzuhelfen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Beratung.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

**Standerton**, 9. Jan. Ein großer Teil der unter Botha stehenden Leute sind Natal-Rebellen, welche nichts von der Ergebung der transvaalischen Boeren wissen wollen, obgleich letztere sich nach Uebergabe sehnt (?). 50 Mann versuchten eines Tages überzugehen, aber nur 10 entkamen der Wachsamkeit der Natalburen. (Eine merkwürdige englische Darstellung, die aber mit ihrem Eingeständnis von der Ergebung der Natal-Buren nicht ohne Interesse ist. D. R.)

**Johannesburg**, 9. Jan. Nachrichten aus Mafeking zufolge verließen die Burenführer im Maricobezirke diese Gegend, um sich mit den Burenführern anderer Gegenden zu vereinigen.

**London**, 8. Jan. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Nautu vom 6. ds. Mts gemeldet: Buren ziehen sich an der Grenze des Zululandes zusammen. Eine Abteilung ist dicht am oberen Umrunnana, eine zweite Abteilung passierte Nondveni heute Nachmittag und rückt gegen Inkandhla vor. Die Buren ziehen bezüglich der Besatzungen in Helpmakaar und Pomeroy Erkundigungen ein und sind, wie gemeldet wird, im Besitze von zwei Pompongeschützen.

**London**, 9. Jan. Meldungen aus Lourenzo-Marquez konstatieren, daß Botha wieder Natal bedroht, nun sich im äußersten Süden der Grenze Natals im Distrikte Bryheid mit 1500 Mann und zahlreichen Pferden, die alle tadellos sind, zu konzentrieren. Er führt eine Reihe leichter Feldgeschütze mit sich. Der Uebertritt über die Grenze wird täglich erwartet.

hd **Berlin**, 9. Jan. Ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau" war dieser Tage beim Präsidenten Krüger in Oranje-Lust bei Utrecht zu Besuch und hatte mit ihm eine länger Unterredung über die Kriegslage. Derselbe traf den greisen Präsidenten in voller und geistiger und körperlicher Frische. Die letzten Zeitungs-Nachrichten über angebliche Friedens-Vermittelungen durch die Mächte bezeichnete Präsident Krüger als Schwindel.

## Aus Baden.

** **Karlsruhe**, 8. Jan. Unter der Ueberschrift „Ein erfreulicher Rechenfehler" schreibt der „Mannh. Generalanzeiger": Wie wir soeben erfahren, ist beim Abschluß der 1900er Betriebsrechnung unserer badischen Staatsbahnen ein Rechnungsfehler unterlaufen, indem Vorräte im Werte von 4,296,697 M. unberücksichtigt geblieben sind. Infolge dessen steigen a) der Einnahmeüberschuß von 17,141,660 Mk. auf 21,438,357 Mk., b) die Rente von 3,27 Prozent auf 4,9 Prozent, und der Betriebskoeffizient fällt von 77,53 Prozent auf 72,02 Prozent. Die Zweifel, die in Fachkreisen der ersten Veröffentlichung des 1900er Betriebskoeffizient entgegengebracht wurden, waren somit begründet.

** **Karlsruhe**, 10. Jan. Wie die „Karlsr. Ztg." erfährt, ist der Professor an der Baugewerkschule, Ludwig Leyn, seitens des Ministeriums des Innern mit der nebenamtlichen Wahrnehmung des Geschäfts eines technischen Referenten für Bauschen bei diesem Ministerium beauftragt worden.

N **Bühl**, 9. Jan. Der am Dienstag früh am Bahnhofe in Oberweier verunglückte Eisenbahnbediensteie Kraus aus Karlsruhe ist heute Nacht im städt. Spital dessen seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Kraus war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.

N **Illenau**, 9. Jan. Nächsten Samstag, den 11. Januar findet vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe zum Gedächtnis des 100. Geburtstages des ersten Direktors der Anstalt, Herrn Geheimrat Dr. Roller, am Grabe des hochverdienten Mannes seitens der Beamten der Anstalt und sonstiger Verehrer des Heimgegangenen eine kleine Feier statt.

** **Pforzheim**, 9. Jan. Nach einer Verfügung betr. den Strafaufschub hat der seitherige Landtagsabgeordnete Opfizius die ihm zudiktierte Freiheitsstrafe nicht abzubüßen, sofern er sich innerhalb fünf Jahren keiner weiteren strafbaren Handlung schuldig macht. Opfizius soll überdies eine Verpflichtungserklärung unterzeichnet haben, nach der er während dieser Zeit keinerlei öffentliche Aemter annimmt.

** **Heidelberg**, 9. Jan. Ein Kaufmann, der in dem von Friedrichshafen heute morgen hier eintreffenden Schnellzuge sich befand, hat sich unterwegs im Abort des Wagens erschossen Motiv der That noch unbekannt.

O **Wiesloch**, 9. Jan. Eine furchtbare That wurde heute Vormittag hier verübt. Der Kronenwirt Thome aus Dielheim lebt mit seiner Frau seit seiner vor etwa Jahresfrist stattgefundenen Verehelichung auf gespanntem Fuße. Er behandelte seine Frau derart brutal, daß dieselbe genötigt war, dieserhalb die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen und bereits Ehescheidung beantragt hatte. Heute sollte er sich wegen der Mißhandlungen seiner Frau gegenüber verantworten. Vor Beginn der Sitzung rief Thome seine Frau, unter dem Vorwande, er habe ihr etwas mitzuteilen, bei Seite und feuerte 2 Revolverschüsse auf sie ab und sodann 3 Schüsse auf sich selbst. Tödlich getroffen brach die Frau zusammen und war alsbald eine Leiche. Der Mörder wurde am Nachmittag nach dem akademischen Krankenhause in Heidelberg gebracht, starb jedoch auf dem Wege dahin an seinen Verletzungen.

## Vermischte Nachrichten.

= Ueber die grauenhafte Ermordung einer Lehrerin in **Frankenthal** wird geschrieben: Das Opfer ist die am Kindergarten der Zuckerfabrik thätige, etwa 50 Jahre alte Lehrerin Fräulein Peter. Sie wohnte in einem der Zuckerfabrik gehörigen Hause. Am 3. ds., vormittags, wurde sie auf der zu ihrer zu ebener Erde gelegenen Wohnung gehörigen Veranda tot aufgefunden. Die nähere Besichtigung ergab, daß der Mörder des arme, wehrlose Weib furchtbar zugerichtet hat. Wurden doch mehr als zehn Stichwunden gezählt, von denen drei das Herz und einer die Lunge getroffen hat. Jeder einzelne dieser vier Stiche war tödlich. Der Thäter hat es zweifellos auf eine Beraubung der Peter abgesehen gehabt. Er muß mit deren Verhältnissen vertraut gewesen sein und gewußt haben, daß diese eine kleine Gesellschaft, die sich anläßlich der jüngst stattgehabten Generalversammlung der Zuckerfabrik als Belohnung erhielt, in ihrer Wohnung aufbewahrte. Die Ersparnisse der Peter wurden noch unberührt vorgefunden. Auch ließ die in der Wohnung herrschende Ordnung erkennen, daß sie von dem Mörder nicht bereten worden war. Jedenfalls ist der Mörder nach Tötung seines Opfers in seinem Beginnen gestört worden, denn er hat den Thatort — wie die vorgefundenen Fußspuren zeigen — in größter Eile verlassen, ohne den geplanten Raub zur Ausführung gebracht zu haben. Die Polizei und Gendarmerie entfaltet eine eifrige Thätigkeit, um des Mörders habhaft zu werden. Einige Verhaftungen wurden schon vorgenommen, doch ist es fraglich, ob man auf richtiger Fährte ist. Für die Ermittelung des Mörders wurde eine Belohnung von 2500 Mk. ausgesetzt. Frl. Peter stammte aus Mannheim, war 52 Jahre alt und seit 17 Jahren in Frankenthal als Kindergärtnerin thätig.

= **Das Knobeln um die Zeche ist ein Glücksspiel**, so hat die Strafkammer zu Hirschberg entschieden, da es beim Knobeln keine Berechnungen, sondern nur Zufallsgeleiten gebe. Die Höhe des Objekts hat der Gerichtshof als ganz unwesentlich angesehen. In einem Gasthause in Giesmannsdorf hatten mehrere junge Leute dem Ausknobeln der Zeche gehuldigt, worauf der Gastwirt wegen Duldung von Glücksspielen angeklagt wurde. Das Bolkenhainer Schöffengericht sprach den Gastwirt frei, auf eingelegte Berufung des Amtsanwalts wurde er jedoch verurteilt. — Damit dürfte in dieser Angelegenheit das letzte Wort nicht gesprochen sein. Das Knobeln um die Zeche kann ja unter Umständen zum Glücksspiel werden; im Allgemeinen ist es aber keins. Man bemerkt oft, daß Freunde und Bekannte für einander ein Glas Bier bestellen und bezahlen, und daß sie sich sogar den Vorrang im Zahlen streitig machen. Und wenn sie sich dann nicht über die Frage einigen, wer zum Zahlen „dran ist", dann pflegen sie es auszurosten oder auszuknobeln. Eine Gewinnsucht liegt beim Knobeln nur in seltenen Fällen vor. Wenn das Hirschberger Gericht Recht behielte, müßten ja alle Knobelbecher aus den Wirtshäusern verschwinden und nahezu jeder Wirt müßte wegen Duldung von Glücksspielen bestraft werden.

= Der österreichische Dichter **Hamerling** ist im Jahre 1889 in Graz gestorben. Im Oktober vorigen Jahres wurde seine Leiche wieder ausgegraben, um in ein Prunk- und Ehrengrab gelegt zu werden. Der Grab-Ausschuß gab aber heimlich dem Anatomie-Professor Kratter die Erlaubnis, den Kopf der Leiche zu sich zu nehmen zu Schädelmessungen und Gypsabgüssen. Der Kopf wurde der Leiche abgeschnitten und in einer Wochenbüchse davongetragen. Jetzt hat die Familie Hamerling davon erfahren, sie gerieten wegen des Kopfes zurück, doch ist bisher nicht bekannt geworden, wohin er gekommen ist.

## Aus dem Breisgau und Umgebung.

+ **Emmendingen**, 10. Jan. Die alljährlich soll auch bei der am 19. Januar d. J. abzuhaltenden Vollversammlung des hiesigen Kriegervereins ein Vortrag des festlichen Veranstaltungen des Abends einleiten, zu dessen Uebernahme Herr prakt. Arzt Dr. Schinzinger sich in dankenswerter Weise bereit erklärte. Nach der Art der Erledigung seines früheren Vortrages im Verein über die „Völkerschlacht bei Leipzig" dürfen wir der Erstattung einer gediegenen Leistung des Referenten entgegensehen. Wurde in früheren Jahren namentlich durch den hochverdienten und durch fachmännische Kenntnisse hierzu trefflich befähigten Vereinsvorstand Herrn Hauptmann Ackermann das Vortragsthema meist der großen Zeit von Deutschlands Einigung im deutsch-französischen Kriege von 1870 entnommen, so hat der Referent als Thema des diesjährigen Vortrags „Bilder aus der Schlacht von Waterloo", somit ein Bild aus der Geschichte der Befreiung Deutschlands bei Beginn des Jahrhunderts gewählt. Die Gäste und Mitglieder des Vereins dürfen sich daher auch in dieser Richtung der freudigen Erwartung eines genußreichen Abends hingeben und wird sich sicherlich die diesjährige Erinnerungsfeier würdig den vorangegangenen anschließen. Wir wünschen unserem Kriegerverein für seine viele Bemühungen, die vaterländischen Gedenktage in würdiger und erhebender Weise zu begehen, einen von schönstem Erfolg begleiteten Verlauf, dem so viel Bemühten, leider zur Zeit krank darniederliegenden Vorstand Herrn Ackermann bis dahin eine völlige, sein Wiedererscheinen im Vereine ermöglichende Wiederherstellung.

* **Emmendingen**, 10. Jan. Zur Entlastung der badischen Fabrikinspektion soll beim Ministerium des Innern die Stelle eines maschinentechnischen Referenten geschaffen werden, dem die technische Aufsicht über die Dampfkessel und Dampfapparate zu übertragen wäre, soweit hiermit nicht eine staatlich anerkannte Ueberwachungsgesellschaft betraut ist, und der zur Begutachtung maschinentechnischer Fragen, insbesondere auf dem Gebiete der Elektrizitäts-Einrichtungen, als Sachverständiger auch von den übrigen Ministerien und den Mittelstellen beigezogen werden kann.

— Nächstens gibt es auch **neue Postkarten**. Auf denselben wird die Bezeichnung „Deutsche Reichspost, Postkarte" nicht mehr in der Mitte der Karte oben stehen, sondern in der linken Ecke. Ursache dieser Aenderung sind die neuen Stempelmaschinen, die bis in die Mitte der Karte oder der Kouverts stempeln; der Stempel soll aber auf unbedruckten Raum fallen, damit er deutlich lesbar sei.

⊥ **Ottoschwanden**, 8. Jan. Dem Unglücksfall, von dem wir gestern berichteten, hätte heute leicht ein zweiter, und zwar ebenso schwerer folgen können. Man wollte sagen, daß beim gestrigen Unglücksfall der mitverunglückte Andreas Bühler nicht vorsichtig genug gewesen sei. Wer aber Andreas Bühler genau kennt, weiß, daß er beim Fuhrwerk jeder Art allezeit ein sehr geschickter Fuhrmann war, darum wird er gewiß auch hier alle Vorsicht und alle Kraft angewandt haben, einen Unglücksfall zu verhüten. Heute wollte nun der im Steinbruch beschäftigte Aufseher den Beweis liefern, daß man mit einem mit mehreren Personen besetzten Rollwagen ganz gut in den Steinbruch fahren könne. Es fanden sich wirklich auch waghalsige Arbeiter, die sich seiner Führung anvertrauten; er selbst handhabte die Bremse. Aber sogleich kam der schwer belastete Wagen wieder in so bedenklichen Lauf, daß der Aufseher die mitfahrenden Arbeiter zum Abspringen auffordern mußte, und erst dann, als dieselben abgesprungen waren, gelang es ihm, den Wagen wieder zum Stehen zu bringen. Von den Abspringenden aber sollen einzelne wieder leichter und ein italienischer Arbeiter so schwer verletzt worden sein, daß er auch in das Spital nach Emmendingen verbracht werden mußte. „Wer sich in Gefahr begiebt, verdirbt darin." Hoffentlich werden die betreffenden Leute jetzt von dergleichen verwegenen Versuchen gründlich kuriert sein. Von den gestern verunglückten Personen soll der Zustand des einen italienischen Arbeiters hoffnungslos sein (wie gestern schon gemeldet, ist derselbe verstorben. D. R.), die beiden leichter verwundeten Italiener sollen bald wieder Heilung finden. Der Zustand des hiesigen Einwohners Andreas Bühler im Spital in Kenzingen soll zwar gefährlich sein, doch ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

♁ **Bötzingen**, 9. Jan. Dem Gemeindebeerhalter Wilhelm Dier dahier wurde für einen 9 Monate alten Eber, weiß, dem Westfälischen Schlag angehörend, ein Körschein erteilt.

▱ **Rigel**, 8. Jan. Wohl infolge allzu angeheiterter Stimmung geriet gestern Abend auf der Rückkehr von Bahlingen ein Handelsmann auf „Abwege" und blieb in einem die Straße entlang ziehenden Wassergraben die Nacht hindurch liegen. Trotz der rauhen Witterung und trotz der nassen Unterlage mußt er doch gut geschlafen haben. Durch vorübergehende Leute wurde er heute morgen aus seinem eigenartigen Bett herausgezogen und nach Hause geschafft. Wie man hört, soll ihm das nächtliche Biwak nicht geschadet haben und wäre zu hoffen, daß sich nachteilige Folgen hinterdrein nicht mehr einstellen und der Wahlspruch des Weltverfestes: „Metzgerblut ist keine Buttermilch" diesmal voll zur Geltung käme.

+ **Kenzingen**, 9. Jan. Der Arbeiter-Unterstützungsverein hier veranstaltet am Samstag, den 11. Januar 1902, abends 8 Uhr, im Vereinslokale — Brauerei Schieble — eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanzvergnügen.

⁂ **Wyhl** a. K., 9. Jan. Diesen Winter wird man hier fast täglich von fechtenden Handwerksburschen in Anspruch genommen; es kommen oft deren fünf oder noch mehr in einem Tag. Letzthin wurden in einer Marschast eines Nachbarortes zwei solcher Fechtbrüder behandelt, wie sie abends ihre Tageseinnahmen zählten; dieselben sollen sich auf über drei Mark für eben behandelt haben. Da ist es eigentlich kein Wunder, wenn das Gelüstet des Fechtens der Arbeit vorgezogen wird.

◁ **Ringsheim**, 8. Jan. Am letzten Sonntage abends gab der hiesige Gesangverein „Eintracht" eine Abendunterhaltung in der Restauration J. Bosch vorm. Gärtner. Bei dicht gefülltem Lokale wickelte sich das reichhaltige Programm, bei welchem nebst einer Reihe von schönen Männerchören auch humoristische Scenen zur Aufführung gelangten, in schönster Weise ab. Die Leistungen des Vereins fanden ungeteilten Beifall, so darunter die beiden patriotischen, humoristischen Stücke: „Sch will unter die Soldaten" und „Das deutsche Kleeblatt." Mehrere Lachsalven riefen hervor die possierliche Gestalt und Komik des „getreuten Herrn Professors" und „die beiden Schachderer." Für Küche und Keller war vorsehen des Herrn Gastgebers Bosch auf's Beste gesorgt.

Wo man sinnt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Leder.

△ **Freiburg**, 9. Jan. Wie wir hören, sollen die Musterungen der Militärpflichtigen im Bereiche des Bezirkskommandos Freiburg in diesem Jahr schon Ende Februar beginnen und auf Mitte April beendet werden.

)( **Freiburg** 9. Jan. Die reichhaltige und wertvolle Bibliothek von Herrn Fr. X. Kraus fällt zum Teil der hies. Universität, zum Teil seiner Vaterstadt Trier zu und zwar erhält die Universität jene Bücher, welche zur Archäologie und Kunstgeschichte gehören. Die Stadt Trier ist Erbin aller Kunstgegenstände, des Autorrechts und sämtlicher gedruckten Schriften, sowie des gesamten literarischen Nachlasses, insbesondere auch der Briefe und Tagebücher.

⧖ **Staufen**, 8. Jan. Wie das „Stauf. Wbl." hört, hat der landwirtschaftliche Bezirksverein Staufen das im laufenden Jahre fällige Gastspiel angenommen und die Direktion des Vereins hat sich bereits in ihrer letzten Sitzung vom 2. d. M. mit der Sache beschäftigt und den Grundplan der Ausstellung im Allgemeinen entworfen.

)( **Elzach**, 7. Jan. Im vergangenen Jahre kamen in hiesiger Pfarrei folgende Kasualien vor: Getauft wurden 103 Kinder und zwar von Elzach 34, von Unter-Biederbach 35, von Unter-Prechthal 31 und von Katzenmoos 3. Im ganzen waren es 48 Knaben und 55 Mädchen. — Gestorben sind 81 und zwar in Elzach 22, in Unterbiederbach 24, in Unterprechthal 33 und in Katzenmoos 2, darunter 53 Erwachsene und 28 Kinder. — Getraut wurden 16 Paare: 4 von Elzach, 5 von Unterbiederbach und 7 von Unterprechthal. Fr. B.

⚲ **Unterprechthal**, 9. Jan. Wie verlautet, wird Erbe der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Hochw. Herrn Pfarrers in Pych ein Schwestersohn sein, der sich zur Zeit dem Studium der Theologie widmet.

⚲ **Unterprechthal**, 9. Jan. Ein Zahlenvergleich der Sterbefälle und Geburten im verflossenen Jahre weist wiederum eine merkliche Zunahme der hiesigen Bevölkerung auf, welche Beobachtung man auch an den immer stärker werdenden, neu gebildeten Schulklassen machen kann.

△ **Ohrensbach**, 9. Jan. Am Sonntag, den 12. Januar ds. Js., nachmittags halb 3 Uhr, findet im „Hirschen" hier eine landwirtschaftliche Besprechung des Landw. Bezirksvereins Waldkirch, verbunden mit einem Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Bach von Emmendingen über „Obstbaumpflege" statt. Möchten die Baumzüchter des Glotterthaales die Gelegenheit nicht versäumen, diesen interessanten Vortrag des bewährten Fachmanns anzuhören.

## Neueste Nachrichten.

**München**, 9. Jan. Dr. Sigl, Begründer und langjähriger Besitzer des bayerischen „Vaterland", der vor kurzem in eine Heilanstalt hatte verbracht werden müssen, ist heute Mittag gestorben.

**Newyork**, 8. Jan. Heute Vormittag fand in dem Tunnel der New-York Zentraleisenbahn bei 56. Straße und der Parkavenue ein Zusammenstoß zwischen einem von Norwalk kommenden Personenzug der New-York-Newhaven-Hartford-Eisenbahn und einem Lokalzuge der Strecke New-York-Harlem, Zweigbahn der Zentraleisenbahn statt. Letzterer Zug fuhr auf den ersteren auf. Die Wagen schoben sich ineinander, die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand. Im Ganzen wurden 17 Tote, die fast unerkennbar, und 40 Verwundete gezählt.

## Stadttheater Freiburg.

Samstag, 11. Jan. (Abt. B.) Zum zweiten Male: „Die Rosenthalerin". Oper in 3 Akten von A. Rückauf, Dichtung von Fr. Lemmermayer.
Sonntag, 12. Jan. Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Kassenpreisen: „Hänsel und Gretel." Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.
Abends 7 Uhr. (Abt. A.) Neueinstudiert: „Kollege Crampton". Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge.

## Mutmaßliches Wetter.

Im Norden meist wolkiges, im Süden zunächst noch heiteres Wetter. Allgemein mild.

## Familien-Nachrichten

Gestorben: Sebastian Koch, Oberlehrer a. D., 64 Jahre alt, St. Georgen.

## Handel und Verkehr.

**Fruchtmarkt Kenzingen.** Am 7. Jan. 1901.
Weizen —.—.—. Mk., Halbweizen 14.50—15.— Mk., Roggen 13.——13.50 Mk., Gerste 13.50—14.— Mk., Hafer 13 —13.50 Mk., Weißschorn 13.50—14.— Mk., Kartoffeln —.—.—. Mk. Butter per Pfund 1.—1.10 Mk.

**Marktpreise von Waldkirch** vom 9. Januar.

| Brodpreise: | | | Milch | 1 Liter | 16 Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Halbweißbrod | 2 Kg. | 50 Pf. | Kartoffeln | 20 „ | 80 „ |
| Schwarzbrod | 2 „ | 48 „ | **Fruchtpreise:** | | |
| **Fleischpreise:** | | | Weizen | 50 Kg. | Mk. —.— |
| Ochsenfleisch | ½ Kg. | 74 Pf. | Halbweizen | „ „ | —.— |
| Rindfleisch | „ „ | 70 „ | Roggen | „ „ | —.— |
| Kalbfleisch | „ „ | 74 „ | Gerste | „ „ | —.— |
| Hammelfleisch | „ „ | 66 „ | Hafer | „ „ | 8.— |
| Schweinefleisch frisch | „ „ | 74 „ | Welschkorn | „ „ | 7.— |
| „ geräuchert | „ „ | 90 „ | **Futtermaterialien:** | | |
| Schweinefleisch „ | „ „ | 80 „ | Heu | 1 Zentner | Mk. 3.50 |
| **Viktualien:** | | | Stroh | 1 „ | „ 3.30 |
| Eier | 4 Stück | 22 Pf. | **Blumenkohlpreise** | | |
| Butter | ½ Kg. | 1.06 „ | Blumenkohl, 1 Kopf | | Mk. —.— |
| Weißmehl | „ „ | 20 „ | Eichenholz | 1 Kubikmeter | Mk. 37.— |
| Brotmehl | „ „ | 17 „ | Tannenholz | 1 „ | „ 32.— |

**Mannheimer Produktenbörse** vom 9. Januar.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, pfälzischer | . . | —.—17.50 | Hafer, badischer | . . | 15.—15.80 |
| „ „ nordd. | . . | —.—.— | „ nordd. | . . | 16.50—16.75 |
| Kernen | . . | —.—17.50 | „ württ. Alb | . . | —.—.— |
| Roggen, pfälzischer | . . | 14.40—.— | „ weiß. amer. | . . | —.—.— |
| „ nordd. | . . | —.—.— | Mais, amer. Mixed. | . . | 

# Ratschreiber-Stelle.

Bei der hiesigen Stadtverwaltung ist die zweite Ratschreiberstelle alsbald zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen sich sofort unter Anschluß ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche hierseits melden.

Bewerber, welche eine ähnliche Stelle begleitet haben und Verwaltungspraxis, erhalten den Vorzug.

Emmendingen, den 9. Januar 1902.

**Gemeinderat:**

A. Rehm. J. Wöhrle.

# Fahndung.

In der Nacht vom 26. auf 27. Dezember 1901 wurden zwei an der Straße Emmendingen—Windenreute stehende Obstbäume durch Abschneiden der Rinde und Ansagen des Stammes beschädigt.

Zur Ermittelung des Thäters dienliche Anhaltspunkte bitte ich der Gendarmerie oder hierher mitzuteilen. 97

Freiburg, 4. Januar 1902.

**Der Großh. Staatsanwalt:**

Kircher.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Liegenschaftsversteigerung.**

Aus dem Nachlaß des † Herrn Adolf Lyselmann, Messerschmied und Seifensieder werden am Mittwoch, den 22. Januar d. J., morgens 9½ Uhr im unteren Saale des Rathauses in **Waldkirch** die hiesigen Liegenschaften unter annehmbaren Bedingungen, welche vor der Versteigerung bekannt gegeben werden, öffentlich versteigert.

**Stammholz-Versteigerung.**

Montag, den 13. Januar d. Js., vormittags ½10 Uhr anfangend, versteigert die Gemeinde **Broggingen** aus dem Gemeindewald: 5 tannene Sägklöße I. und II. Klasse, 255 Tannen IV. und 9 Stück V. Klasse. Dienstag, den 14. Januar d. Js., vormittags ½10 Uhr anfangend: 2 Eichen III., 24 IV. und 15 V. Klasse, 12 Tannen I., 18 II., 3 III. und 8 IV. Klasse, 24 tannene Sägklöße I., 15 II. Klasse und 8 forlene Sägklöße II. und III. Klasse. Die Zusammenkunft ist am ersten Tag beim Herbolzheimer Hofe, am zweiten Tag bei der Gistburg.

**Bekanntmachung.**

**Die Einschätzung der Grundstücke betr.**

Das Protokoll über die neue Einschätzung der Grundstücke der Gemarkung **Reuthe** zur Steuer ist während der drei Wochen vom 6. bis mit 27. Januar 1902 im Rathause hier öffentlich aufgelegt.

Einwendungen gegen die Schätzung können während dieser Frist bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Breisach oder bei dem Ratschreiber in Reuthe mündlich oder schriftlich vorgebracht werden. Spätere Einwendungen dagegen sind nicht zulässig.

**Bekanntmachung.**

**Die Einschätzung der Grundstücke betr.**

Das Protokoll über die neue Einschätzung der Grundstücke der Gemarkung **Königschaffhausen** zur Steuer ist während der drei Wochen vom 9. bis mit 30. Januar 1902 im Rathause in Königschaffhausen öffentlich aufgelegt.

Einwendungen gegen die Schätzung können während dieser Frist bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Breisach oder bei dem Ratschreiber in Königschaffhausen mündlich oder schriftlich vorgebracht werden. Spätere Einwendungen dagegen sind nicht zulässig.

**Nutzholz-Versteigerung.**

Die Gemeinde **Gottenheim** versteigert am Mittwoch, 15. Januar l. J., nachmittags 1 Uhr, in ihrem Gemeindewalde: 47 Eichen, worunter Klöße bis zu 2 Festmeter, ferner 6 Stück Eschen und 1 Birke. Zusammenkunft am Hofschlag.

**Holzversteigerung.**

Die Stadtgemeinde **Lahr** läßt am Montag, den 13. Januar, vorm. 9 Uhr, im Rappensaal daselbst folgende Hofforsten versteigern: Distrikt IV, Hofberg, Abt. 5, 6, 8, 2, 1: 13 Eichenstämme IV. Kl. von 0,50 bis 1,72 Festm., 32 Tannenstämme II., III. und IV. Kl. von 0,40 bis 2,15 Festm., 20 Tannenabschnitte II. und III. Kl. von 0,50 bis 1,64 Festm., 1 Forlenabschnitt II. Kl. von 1,28 Festm., 473 Stck buchenes Scheitholz I. und II. Kl., 23 Stck eichenes, 10 Stck tannenes und forlenes Scheitholz, 75 Stck buchenes, 5 Stck eichenes, 32 Stck gemischtes, 15 Stck tannenes und forlenes Prügelholz, 1700 Stück buchene, 450 Stück gemischte, 10 Stück tannene Astwellen und 3 Lose Schlagraum.

**Holz-Versteigerung.**

Die **Freiherrlich von Marschalksche** Grundherrschaft läßt Dienstag, den 14. Januar d. J. aus ihren Waldungen Neuershausser Gemarkung auf dem Platze gegen Bargahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern: 20 Ster Scheitholz, 19 Stück größere und kleinere Eichstämme, 1455 Stück gemischte Wellen und einige Lose Nutzholz im Walde; sowie im Schloßparke Tannen, Eschen und Ahorn-Lose, wozu Liebhaber eingeladen werden. Die Steigerung nimmt um 1/2 9 Uhr ihren Anfang im Schloßparke, von wo aus die Vorlegung im Walde erfolgt.

**Bauarbeiten-Vergebung.**

Nachbezeichnete Bauarbeiten an der evangel. Kirche in **Kippenheimweiler** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden: Schreinerarbeit veranschlagt zu Mk. 3107.87, Glasmalerarbeit Mk. 7.714, Schlosserarbeit Mk. 1008.08, Maler- und Tüncherarbeit Mk. 1762.82, Pflasterarbeit Mk. 400.00. Verpläne, Arbeitsbeschreibungen und Bedingungen sind bei Herrn Hauptlehrer Demerer in Kippenheimweiler einzusehen, woselbst auch die verschlossenen, mit der Aufschrift „Kirchenbau" versehenen Angebote bis zum Eröffnungstermin am Donnerstag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr, entgegengenommen werden.


**Neueste Ansichts-Karte:**

**Emmendinger Unterstadt**

ausnahmsweise

**3 Stück 10 Pfg.**

Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

**Dr. Richard Fischer's Kurhaus.**

für Nerven- und Gemütskranke.

Privat-Heil- und Pflegeanstalt **Neckargemünd bei Heidelberg**

Prospekte frei durch die Direktion.

Comfortabel eingerichtete Heilanstalt. 3260 Gegründet 1898.

In schönster Lage des Neckarthales, in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen Anforderungen der modernen Wissenschaft.


**Allg. Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland.**

Samstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Brauerei Bautz

**Familien-Abend**

mit Theateraufführungen und musikalischen Vorträgen.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 80 Pfennig, Familien 2 Mark.

**Gewerkschaftskartell Emmendingen.**

Samstag, den 11. Januar 1902, abends 8 Uhr, im großen Dreikönigssaale

**Wissenschaftliche Experimentalvorträge**

des Experimentators Conr. Beiswanger aus Nürnberg.

1. Marconis Telegraphie ohne Draht.
2. Röntgenstrahlen und ihre Anwendung.
3. Darwins Theorie.

Sämtliche Vorführungen werden mit den dazu gehörigen Apparaten praktisch erläutert und ist Jedermann hierzu freundl. eingeladen.

**Entree 30 Pfg. Damen frei.**

82 Der Vorstand.

**Preisrätsel.**

Ein kleines Wörtlein die erste ist,
Ein Bund zu trautem Verein;
In der zweiten schlummert die Pein,
Doch wohl dem Menschen, der sie vergißt,
Das ganze dem Nächsten zu weihn.

**Jeder,** der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Januar-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der Abonnementsquittung Januar-März bis zum 20. März 1902 an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.**

Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

**100 wertvolle Hauptpreise**

ausgesetzt und zwar

1. Preis: ein Damen-Fahrrad (Wert 300 Mark)
2. „ eine hocheleg. Nähmaschine
3. „ eine hocheleg. Schreibmaschine

u. s. w.

Man verlange Probenummer und beachte die neuen großen **Preisausschreiben** über

das Thema: **Wie kann ich sparen?**

1. Preis: **1 Salonpiano.** Wert 1240 Mark, aus der Pianofortefabrik von Schiedmeyer vorm. J. u. P. Schiedmeyer in Stuttgart und

über **empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen und Heilanstalten.**

1. Preis: **1 vollständige Wäscheausstattung** von Heinrich Jordan in Berlin. Wert 1080 Mark.

**Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus"** nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummern kostenfrei und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

„Von Haus zu Haus" bringt fortgesetzt Preisrätsel und Preisausschreiben.

Zu beziehen durch:

Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

260 Medaillen und Diplome.

61,000 Maschinen geliefert.

Neu!

**Otto's neuer Motor für alle flüssigen Brennstoffe**

für Benzin, Benzol, Petroleum, Spiritus etc.

**Modell E4.**

Gasmotorenfabrik Deutz.

Zweigniederlassung Karlsruhe.

Geschäftszimmer, Motoren-Ausstellung, Lager und Reparaturwerkstätte Kaiserstr. 201.

Neu!

3108

**Makulatur-Papier**

ist zu haben in der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten".


**Danksagung.**

Für die freundlichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

**Joh. Gg. Sammel**

Landwirt

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Körber für die trostbringenden Worte am Grabe, sowie Herrn Hauptlehrer Karcher mit Schuljugend und dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang.

Kollmarsreuthe, den 9. Januar 1902. 94

**Die trauernden Hinterbliebenen.**


Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, alten Fußen, für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

**Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran**

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch preiswürdiger. Vor minderwertigen Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage in **Freiburg: Hof-Apotheke.** Oder auch direkt vom Fabrikanten unter billigster Berechnung.

**Zahnarzt Dr. chir. dent. Isele** 1519

Kaiserstrasse 149. **Freiburg i. Br.** Beim Landgericht.

**Künstl. Zähne** (ohne Platte), **schmerzlos. Zahnoperat.**

**Porzellan-Plomben** (unsichtbar). Sprechzeit 8—5 Uhr.

**Massen-Auflagen**

in

**Rotationsdruck**

liefern billigst die

**Breisgauer Nachrichten**

(Hochberger Bote) Emmendingen.


**Ziehung garantiert 24. und 25. Januar 1902.**

Nächste Grosse Badische Invaliden-Geldlotterie

4. Bad. Militärvereinsbandes zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder u. deren Angehörigen.

**2238 Geldgewinne**

Zahlbar ohne Abzug im Betrage

**v. Mk. 42000**

| | | |
|---|---|---|
| Haupttreffer | Mk | 20 000 |
| 1 Hptgw. | Mk. | 20 000 |
| 1 Gew. bar | Mk. | 5000 |
| 2 Gew. bar | „ | 2000 |
| 4 Gew. bar | „ | 2000 |
| 20 Gew. bar | „ | 2000 |
| 100 Gew. bar | „ | 2000 |
| 200 Gew. bar | „ | 2000 |
| 560 Gew. bar | „ | 2800 |
| 1400 Gew. bar | „ | 4200 |

Lose à 1 Mk., Porto und Liste 11 „ à 10 „ „ 25 Pf. extra. Nachnahme erhöht das Porto.

empfiehlt **J. Stürmer** Generaldebit Strassburg/E.

In Emmendingen Geschäftsst. d. Bl. — J. Fecht, Dr.-Schmidt.


**Altkupfer, Messing, Zinn, Zink u. Blei** kauft W. A. Haas, Metallwarenfabrik, Nürnberg.

**Alle Schönheitsfehler** verschwinden nach kurzem Gebrauch der Lanolin-Fichtenteer- oder Lanolin-Carbol-Schwefelmilch- oder medic. arom. Lanolin-Kräuterseife der Deut. Lilien-Parfümerie Berlin ächt à Stück 50 Pfg. bei: W. Reichelt in Emmendingen, Ernst Fischer in Kenzingen, Oskar Guth in Herbolzheim, Josef Ihringer in Waldkirch. 3015

**Ein guterhaltener Kochherd** ist preiswert abzugeben bei 77 Wilhelm Lapp, Schlossermeister Emmendingen.

**Stelle finden**

sofort und 1. Februar mehrere tüchtige Köchinnen und Hausmädchen für Privathäuser u. Wirtschaften, Küchen- u. Waschmädchen in eine Anstalt durch 70 Frau Hagen, Emmendingen.

**Edict.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Hietzing in Wien wird bekannt gemacht, daß zu Zugersdorf bei Wien der Hausbesitzer **Josef Seilnach auch Seilnacht** am 16. August 1901 gestorben ist. 73

Der Verstorbene am 2. April 1834 als ehel. Sohn des Schreiners Josef Seilnach und der Getrude Richter in Endingen geboren, war badischer Staatsbürger und in Endingen, Bezirk Emmendingen im Großherzogtum Baden heimatsberechtigt.

In dem Testamente vom 29. Dezember 1896 erscheint die Witwe Marie Seilnach, geborene Deal, als Erbin des gesamten beweglichen und unbeweglichen Nachlasses eingesetzt.

Diese hierlands befindliche Erbschaft hat nun die Abhandlungspflege durch die österreichische Gerichtsbehörde angesucht.

Es werden daher die allfälligen auswärtigen Erben und Vermächtnisnehmer aufgefordert, sich zu melden. Die Verhandlung vor dem auswärtigen Richter zu begehren und ihre Ansprüche anzumelden und zwar bis **28. Februar 1902,** widrigenfalls die Verhandlung von dem gefertigten Gerichte mit denjenigen Beteiligten, welche darum eingeschritten sind, nach den hierländigen Gesetzen vorgenommen werden wird.

Auswärtige Beteiligte können sich auch der hiergerichtlichen Verhandlung unterwerfen.

Ueber Antrag der zuständigen auswärtigen Behörde oder auswärtigen Beteiligten wird die Verhandlung über den beweglichen Nachlaß dem auswärtigen Richter überlassen und nur die Verlassenschaftsabhandlung über das unbewegliche Vermögen hiergerichts gepflogen werden.

K. k. Bezirksgericht Hietzing Abt. 1. 4012/I

Wien, am 16. Dezember 1901.

**Gesucht**

für sofort oder Lichtmeß ein

**braves Mädchen**

vom Lande. 79

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Halt!**

Hochwichtig für jeden Haushalt. 50 mistische Rezepte (keine Kochrezepte), Marke 2c. für Küche und Haus, nur 50 Pfg., auch in Marken, bei 3176 **J. Hinse, Bocholt i. W.**

**Geld** sof. in beh. Höhe auf Schuldschein, Wechsel, Pollicen, Cessionschein, Hypothek u. bergl. zu günstigsten Bedingungen. **E. Marlier, Nürnberg 93.**



# Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3

**Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.**

**Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.**

| Abonnementspreis: | Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. | Insertionspreis: |
|---|---|---|
| durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat. | Beilagen: Donnerstag: Ratgeber des Landmanns; Freitag: Breisgauer Sonntagsblatt. | die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark. |

Nr. 8 (1. Blatt.) **Emmendingen, Samstag, 11. Januar 1902.** 36. Jahrgang.

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.


## Tageskalender.

**11. Januar.** Evang.: Erhard. Kathol.: Hygimus.

1813. Die ostpreußischen Stände treten in Königsberg zusammen.
1871. Siegreiche Kämpfe der Deutschen bei La Chapelle und Combron.

**12. Januar.** Evang: Reinhold. Kathol.: Ernestus.

1519. Tod Kaiser Maximilians I.
1746. Johann Heinrich Pestalozzi in Zürich geb.
1871. Einnahme von Le Mans durch die Deutschen.

## * Wochen-Rundschau.

### Deutschland.

**Reichs- und Landtag** sind nun wieder eifrig bei der Arbeit und besonders ersterer wird, da Ostern in diesem Jahre recht früh fällt, mit besonderem Eifer arbeiten müssen, wenn er bis dahin auch nur den Reichshaushalt fix und fertig gestellt haben will. Die Neigung und der Anlaß zum Reden werden gerade im bevorstehenden Sessionsabschnitt viel größer sein, als die zur Verfügung stehende Zeit, und wenn auch nur das sogenannte Sensationelle gründlich erörtert werden soll, wird schon manch lieber Tag in Anspruch genommen werden. Bereits der erste Tag der Etatdebatte im Reichstage brachte bedeutsame Erklärungen des Reichskanzlers über die politische Lage. Wie schon vor Wochen angekündigt, hat Graf von Bülow die Gelegenheit benützt, um an zuständiger Stelle vor dem ganzen Volke die Aeußerungen Mr. Chamberlains über die deutsche Kriegführung im Jahre 1870 mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. „Die Erklärungen halten nur den Fehler, schreibt der „Mannh. Gen.-Anz.", um einige Monate zu spät zu kommen. Ein Mann, der thatsächlich schlaft und erst geweckt werden muß, macht keine sehr glückliche Figur. War die Norddeutsche Allgemeine nach der Kundgebung der Polen im galizischen Landtage mit einer scharfen Abwehr so fix bei der Hand: warum nicht auch gegen Chamberlain? Es macht sich nicht gut, wenn in Fragen der nationalen Ehre von amtlichen Stellen mit gleichzeitig zweierlei Maß gemessen wird, und der fatalen Eindruck der Beschwichtigungspolitik an die Kriegervereine löscht keine noch so überlegene Erklärung post festum wieder aus." Und aus des Reichskanzlers weiterem Hinweis darauf, daß der Dreibund zwar „in höchsten Grade wertvoll" bleibt, als stärkste Garantie für den Frieden", daß er aber für das Deutsche Reich nicht mehr, wie zur Zeit des Abschlusses des deutsch-österreichischen Vertrages von 1879, „eine absolute Notwendigkeit ist," ergiebt sich für Tschechen und Galizier ohne weiteres die Folgerung, daß Rücksichten auf das Dreibundverhältnis der Ordnung in unserem eigenen Hause weder hindernd entgegentreten dürfen noch können.

Im **badischen Landtag** harren neben dem Budget, das immer reichlichen Stoff zu langen und breiten Erörterungen geboten hat und zweifellos auch wieder bieten wird, mehrere wichtige Gesetzvorlagen und Initiativanträge der Erledigung, so die Aufbesserung der Beamten und Volksschullehrer, der Nachlaß der Flußbauabgabe, die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung, die Ueberleitung des ehelichen Güterrechts, der Vortrag betr. die Main-Neckarbahn, ferner die Gesetzentwürfe betr. das Grundbuchrecht, das Unfallfürsorgegesetz, die Aufhebung des Organisationsparagraphen, die Errichtung einer Landwirtschaftskammer und die Einführung der Gütertrennsplitterung, sowie einige Eisenbahnvorlagen. Dazu kommen die Initiativanträge betr. Aenderung des Wahlrechts und Zulassung von Männerklöstern, die Interpellationen über den Zolltarif und zahlreiche Petitionen. Ob das Budget mit samt allen diesen wichtigen und entscheidenden Vorlagen und Anträgen noch vor dem Regierungsjubiläum des Großherzogs (24. April) unter Dach gebracht werden kann, ist sehr fraglich.

Die bedeutsamste Stelle der Thronrede und Eröffnung des **preußischen Landtags,** welche am Mittwoch erfolgte, ist die Mitteilung, daß die **Kanalvorlage wiederkommt.** Da sie Arbeitsgelegenheit großen Stils schafft, hat sie, Angesichts des Ernstes der wirtschaftlichen Lage, diesmal jedenfalls bessere Aussichten, als das letzte mal.

Deutsch gesprochen wurde in der **Polenangelegenheit** endlich einmal von nahezu offiziöser Seite, indem die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Das „Kleine Journal" läßt sich aus Lemberg durch „Privatdepesche" und aus „maßgebenden Polenkreisen" versichern, „daß eine fortgesetzte Boikottierung der Polen seitens der preußischen Regierung die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf das Schwerste schädige, und daß, falls die preußische Regierung nicht freiwillig einlenke, die Polenfrage zu den folgenschwersten Komplikationen zwischen Deutschland und Oesterreich führen müsse." Das ist eine lächerliche Prahlerei und **deutsche Blätter sollen sich schämen, der Verbreitung solcher durchsichtigen polnischen Tendenzlügen ohne Widerrede ihre Spalten zu öffnen."**

Trotz des gesetzlichen Verbots hat abermals in Jena zwischen einem Offizier und einem Student ein **Duell** stattgefunden. Abermals ist ein junges Menschenleben (der Student) dem tauftollen Wahnwitz zum Opfer gefallen, den man duldet, weil er angeblich der Einsitz eines verfeinerten Ehrgefühls ist. Ein nettes Ehrgefühl, das zur Gesetzes-Uebertretung zwingt und vorschreibt, auch wegen einer Bagatelle sich auf Tod und Leben zu bekämpfen. Die Rauflustigen aus den unteren Klassen werden einfach wegen Totschlages oder Mordes verurteilt, den Duellmörder schickt man einige Monate auf die Festung.

### Ausland.

Zubezug auf staatliche Arbeiter-Fürsorge ist das monarchische Deutschland allen Ländern, einschließlich der Republiken, voraus. Etwas Gleichwertiges wie seine Kranken-, Invaliden- und Unfall-Versicherung hat noch kein anderer Staat aufzuweisen. Erst in weitem Abstand kommt jetzt auch **Oesterreich** hinterdrein und zwar zunächst mit einer Invaliditäts-Versicherung, der jeder Arbeiter beigetreten hat, vom geringsten bis zu dem mit 2400 Kronen jährlich bezahlten. Die Beiträge und Rentensätze sind ganz ähnlich wie in Deutschland, dessen Erfahrung in der sozialen Kassengesetzgebung sich Oesterreich zu Nutzen macht. Die Kosten der Invaliditätsversicherung sollen der Staat, der Arbeitgeber und der Versicherungspflichtige tragen. — Schmutzige Wäsche verhandeln die österreichischen Alldeutschen vor der Oeffentlichkeit. Aus einem von dem „Trautenauer Wochenblatt" veröffentlichten Memorandum geht hervor, daß Wolff mit Frl. Tschan, Tochter seines guten Freundes und alldeutschen Fraktionsgenossen, ein Verhältnis einging, dessen intime Beziehungen Frau Tschan drohten. Wolff versprach dem Mädchen die Ehe, trotzdem er verheiratet war. Inzwischen stellte sich heraus, daß der Verkehr des Fräulein Tschan mit Wolff nicht ohne Folgen geblieben, und Letzterer überredete das Mädchen, anderweit sich zu verheiraten. Das führte zur Ehe mit Wolffs Freund Dr. Seidl, ohne daß dieser die geringste Ahnung von dem Verhältnis seines Freundes zu Fräulein Tschan hatte. Wolff erbot sich, Trauzeuge zu sein und später Pathe des ersten Sprößlings der Ehe zu werden. Fräulein Tschan vermochte die Komödie nicht durchzuführen und gestand nach der Hochzeit Seidl und den Eltern die Geschichte.

**Spanien** ist das Land der fortwährenden inneren Unruhen. Gegenwärtig sind wieder die Arbeiter in Barzelona an der Reihe. Ein anarchistisches Flugblatt forderte die Arbeiter dortselbst zum allgemeinen Ausstand auf. Die Polizei verhinderte aber die Verbreitung des Flugblattes. Unter der Anklage des Angriffs gegen die Truppen sind 49 Personen verhaftet und dem Militärgericht eingeliefert worden.

**Englische** Blätter sind aufs höchste entrüstet über die Veröffentlichungen des Dr. Valentin über die Vergewaltigung von Burenfrauen und -Mädchen durch englische Offiziere und Soldaten. Das englische Kriegsamt erklärt die Valentinschen Aufzeichnungen für erlogen und übertrieben. Es sei verwunderlich — meint ein englisches Blatt — daß der deutsche Kaiser, der doch einen Rang in der englischen Armee bekleide, die Verbreitung dieser Verleumdungen zulasse. Dieses Ansinnen ist um so eigenartiger, wenn man bedenkt, wie noch vor einigen Jahren die englische Presse sich die übelsten Anspöbeleien unseres Kaisers erlaubte, ohne daß die englische Regierung einen Mucksen dagegen that. Daß die Buren ebenso schlecht behandelt werden, geht aus den ungeheuerlich großen Sterbeziffern in den sogenannten Konzentrationslagern hervor, in denen die Frauen und Kinder der Buren gefangen gehalten werden. Von 1000 Kindern starben hier im vergangenen Jahre 433. Geht es so weiter, dann giebt es in einem reichlichen Jahre in den Lagern keine Kinder mehr. Diese TodeszIffer ist richtig, denn sie entstammt englischen Angaben.

Im übrigen hat die Lage auf dem **südafrikanischen Kriegsschauplatze** keine Aenderung erfahren. Aus dem Umstande, daß zwei bei Elandsfontein am 19. Dezember 1901 verwundete Mitglieder des Bürger-Freiwilligen-Korps Yeard und Scott heißen, schließt die Korrespondenz „Nederland", daß viele derjenigen, die bei den sog. National Scouts eintreten und von den Engländern als Buren gegen Buren ausgespielt werden, **Engländer** seien, die lange vor Ausbruch des Krieges in den Buren-Republiken ansässig geworden waren. Dreihundertdreitausendneunhundert Pferde hat England von Beginn des Burenkrieges bis Ende Oktober 1901 in Südafrika stellen müssen. Nach englischen Angaben haben die Engländer in diesem Zeitraum allein für Pferde über 225½ Millionen Mark gebraucht und zum größten Teil verbraucht, andere Zugtiere, wie Esel und Maultiere, sind gar noch nicht mitgerechnet.

Eine wirtschaftliche Krise in den Vereinigten Staaten von **Nordamerika,** als deren Vorbote die ungeheure Preissteigerung der Lebensmittel betrachtet wird, wurde neuerdings wiederholt angekündigt. Die schwarzen Wolken ziehen in der That immer höher herauf. Es ist erst wenige Tage her, daß eine mächtige Firma in Kleveland-Ohio die Hilfe eines Bankenkonsortiums in Anspruch nehmen mußte und schon wieder liegt die Meldung

## Im Goldfieber.

Ein Roman aus dem Kapland. Von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Ja." Herzlich lacht er auf. „Wie war Dir übrigens zu Mute, nachdem Du meinen Brief gelesen hattest, in welchem ich Dir meine Absichten betreffs unserer schönen Kousine mitteilte?"

„Schrecklich, Henry. Sie hat Dir also gestanden, die liebe Kleine?"

„Ja."

„Und Du? —"

„Ich werde die liebe Kleine selber heiraten."

„O Gott! Hast Du es ihr schon gesagt?"

„Bis jetzt noch nicht."

„Aber Du hast ihr zu verstehen gegeben, daß Du von ihrer Verlobung mit Paul van Gülpen nichts wissen magst?"

„Auch nicht."

„Was denn?"

„Ich habe sie meiner vollsten Sympathie versichert und ihr gesagt, wenn ich fände, daß der junge van Gülpen ein Ehrenmann sei, würde ich ihr meine Einwilligung nicht versagen."

„Henry!"

„Das hindert jedoch nicht, daß ich sie trotzdem selbst heiraten werde."

Entsetzt fährt Lady Elisabeth zurück.

„Wie ist das möglich?"

„Das laß meine Sorge sein!"

Lady Elisabeth sinkt in einen Sessel. Ihr Antlitz ist kreideweiß.

„Henry", flieht sie mit emporgehobenen Händen — „willst Du das Kind nicht schonen?"

Mit einer rüden Bewegung hält Lord Roberts ihr den Mund zu.

„Spare Deine Worte, Elisabeth! Ich brauche Irenes Geld — basta! Und wenn Du versuchen solltest, das Mädchen irgendwie gegen mich zu beeinflussen, sei es durch Worte oder Blicke oder Handlungen — so werde ich der Welt erzählen, daß die hochehrbare Lady Elisabeth Roberts eines Abends —"

„O mein Gott!" schluchzt Lady Elisabeth auf. „Hab' Erbarmen mit mir, Henry! Ich will ja alles thun, was Du willst! Nur schone mich!"

„Na also! Und sorg' Dich nur nicht um Irene! Bald wird sie rasend verliebt in mich sein. Und ich — ich werde einen Muster-Ehemann abgeben. Meinst Du nicht?"

Leise lacht er auf, während er den Schreibtisch abschließt.

Dann verläßt er mit kurzem Kopfnicken das Zimmer, um sich nach seinem Bureau in der Adderley-Street zu begeben.

III.

Sofort nach ihrer Unterredung mit Lord Roberts eilt Irene in ihr Zimmer.

Sie hat für heute Vormittag mit ihrem Verlobten ein Zusammensein unten am Meeresstrande verabredet, möchte jedoch einer lästigen Auseinandersetzung mit Lord Roberts aus dem Wege gehen.

Durch die Gardinen spähend, wartet sie auf sein Fortgehen.

Jetzt hört sie ihn die Entreethür öffnen . . . und gleich darauf seine festen Schritte drunten auf dem Kies.

Nun biegt er um die Ecke — und nun ist er ihren Augen entschwunden.

„Endlich!" jubelt sie auf.

Hastig bindet sie den weißen mohnblumengeschmückten Strohhut auf das goldbraune Lockengewirr, ergreift den spitzenübergenen Sonnenschirm und ruft nach Nero, dem Neufundländer, ihrem treuen Begleiter auf allen ihren Spazierengängen.

„Komm, Nero, mein gutes Tier! Wir gehen jetzt zu Paul, zu unserem lieben, goldenen Paul!"

Als verstände er die Worte seiner Herrin, wedelt der prächtige Neufundländer freudig mit dem Schwanz, den klugen Kopf liebkosend an ihre schlanken Glieder schmiegend.

Bald eilen beide einsamen Parkwege entlang — vorbei an schlanken Palmen, an blühenden Granaten, an Riesen-Kakteen, welche eine undurchdringliche Hecke nach der Seeseite des Parkes zu bilden.

Der Morgen ist herrlich, einer jener echt südafrikanischen Morgen, wie sie so wunderbar sonst nirgends auf unserer schönen Gottesweit zu finden sind.

Tiefblau der Himmel, die Luft so durchsichtig, daß sie zu zittern scheint. Süß-berauschend duften Mango- und Feigenbäume, und die stolze Kala, welche hier wild wächst, gleichwie im Norden die Butterblume, hebt siegesgewissen ihren weißleuchtenden Kelch zur Sonne.

Irene öffnet das kleine Gitterthor.

Majestätisch rollt der Ozean seine weißschäumenden Fluten an das trotzige Gefelse, so daß sie hoch aufspritzen und in Millionen Schaumflöckchen zerstieben.

Munter hüpft Irene von Stein zu Stein, immer gefolgt von ihrem getreuen Begleiter, der bedächtig und von Zeit zu Zeit leise knurrend daherschreitet.

Plötzlich hebt er lauschend den Kopf. Dann stößt er ein Freudengeheul aus — und fort jagt er, hinein in das Felsenlabyrinth.

Und nun taucht auch ein grauer Schlapphut auf — ein blonder Vollbart folgt und ein Paar breite Schultern und —

„Paul!"

„Irene!"

— jubelt es fast gleichzeitig von zwei frischen Lippenpaaren

(Fortsetzung folgt.)